Nr. 102 — Jahrgang 18 | Einzelnummer 0,20 Zl. | Dienstag, den 3. Mai 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung. :—:

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 5. cr 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Völker hört die Signale!

Massenkundgebungen für den Sozialismus — Machtvoller Maiaufmarsch in der ganzen Welt
Allgemein guter Verlauf

Im Schatten des 3. Mai

Wird von der Konstitution des 3. Mai 1791 behauptet, daß sie ihrer Zeit im Freiheitsdrang und Mitwirkung des Volkes an seinen Geschicken, weit vorausgeeilt sei, so feiern wir die Erinnerung im Zeichen von Bestrebungen, die das Rad der neuzeitlichen Entwicklung zurückschrauben wollen. Sie vergessen ganz, daß vorheriger Despotismus und eine Mißwirtschaft der herrschenden Clique, die man unter dem Begriff der Schlachta zusammenfaßte, den Staat an den Rand des Ruins brachte, und daß ein bißchen Freiheitsdrang mit neuzeitlichen revolutionären Ideen, den Staatskarren vor dem Verfall nicht mehr retten konnte, wenn auch hierbei der historischen Wahrheit gerecht werden soll und nicht allein die Mißwirtschaft für die Vernichtung Polens als selbständiges Staatswesen verantwortlich machen soll, sondern mehr den Appetit der Teilungsmächte, die statt Polen irgendwie zu helfen, sich wie Aasgeier auf eine ihnen sichere Beute stürzten und unter sich als „Landgewinn" einbrachten. Aber die Geschichte hat die polnischen Erben ebenso belehrt, daß sie sich im Laufe von Jahrhunderten als unfähig erwiesen haben, Landeskinder in dem Sinne zu erziehen und ihnen jene Freiheiten zu gewähren, die eine Sehnsucht nach früherer Selbständigkeit in diesen „Landeskindern" irgendwie ersterben ließ. Wir Sozialisten glauben ein Recht darauf zu haben, diese Tatsachen zu erwähnen, zumal unsere Vorkämpfer immer auf die Tatsache einer Befreiung Polens hingewiesen haben und den Teilungsmächten sicher in Aussicht stellten, daß irgendwelche europäische Wirren gerade diese „erprobten Landesteile" von ihnen abwegig machen werden. Aber es ist heute ein nutzloser Streit, darüber zu rechten wie man es hätte besser machen können. Tatsache bleibt, daß sich Gewalt im Völkerleben immer in irgend einer Form bitter rächt. Geschichtliche Notwendigkeiten lassen sich eben nicht mit Dekreten hinwegwischen.

Das polnische Volk hat sich seit seiner Wiedererstehung eine neuzeitlichere Verfassung gegeben, angepaßt den damaligen demokratischen Strömungen, die Europa nach dem großen Weltbrand durchwebten. Einer, der am heftigsten einen baldigen Abschluß einer solchen Verfassung herbeisehnte, war der gegenwärtige Marschall Pilsudski, der allerdings sich wohl damals der unbestrittenen Hoffnung hingab, daß er ihr vorstehen und mit einer gewaltigen Mehrheit vom Sejm zum ersten Staatspräsidenten auserwählt werde. Diese Hoffnungen haben sich nicht in dem Maße erfüllt, wie man es im Pilsudskilager erträumt hatte und grollend zog sich der erste Marschall Polens zurück, um 1926 wieder im Mai, dieser Verfassung den Todesgang anzukündigen, entgegen dieser Verfassung das Staatsruder an sich zu reißen. Die Erwartungen, die man an die Konstituante vom 3. Mai 1791 gehegt hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen, aber auch die Hoffnungen, die an den Staatsstreich Pilsudskis vom Mai 1926 geknüpft wurden, sind in einer Reihe von Enttäuschungen ausgelaufen, deren Abschluß ja noch bevorsteht. Ohne auf geschichtliche Vergleiche zurückgreifen zu wollen, muß man doch anerkennen, daß zwischen den Erscheinungen innerhalb der Konstitution von 1791 und dem Verlauf der Ereignisse seit 1926 gewisse Parallelen nicht zu leugnen sind. Mit großem Pomp hat man die Wiedergeburt der Volkswirtschaft gefeiert, sie ist nach dem Staatsstreich in die Enge militärischer Kommandos gesperrt worden und von den vielen Träumen der Volksanteilnahme am Staatsganzen ist 1791 ebensowenig geblieben, wie 1926 nach dem Staatsstreich. Daß es nach dem 3. Mai 1791 nicht besser wurde, kann man mit der Aufteilung Polens entschuldigen, aber nach dem Staatsstreich ist ein völliges Versagen zu verzeichnen, denn während sechs Jahren hatten die heutigen Machthaber alle Möglichkeiten, ihr Programm zu erfüllen, sie haben sich der übernommenen Aufgaben nicht als fähig erwiesen. Das endgültige Urteil über diese Periode polnischer Politik und Wirtschaft, wird ja erst einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben, da ja die Periode der moralischen Sanierung noch nicht abgeschlossen ist.

Die Zeit nationaler Träume hat keine politischen Größen und keine Staatsmänner von Format gefunden und diejenigen, die heute über das herrschende System ein ziemlich abfälliges Urteil fällen, vergessen nur die Kleinigkeit, daß ihre „Volksherrschaft", ihr „System", erst das heutige moralische Sanierungssystem vorbereitet hat, und daß auch sie in ihrer Machtfülle bereits unter dem Volke soviel Boden verloren haben, daß ihre letzte Regierung unfähig war, sich gegen den Staatsstreich zu verteidigen und ihre Existenz zu erhalten. Aus der Märzverfassung von 1922 haben sie ein einziges politisches Geschäft unter den Parteien gemacht und eine Mißwirtschaft herbeigeführt, die eben erst den Staatsstreich ermöglichte. Und auch ihnen war die letzte Verfassung zu eng, auch sie strebten eine Aenderung an, die wie heut das Pilsudskilager dem Volk die Rechte einschränken und gewissen Potentaten eine Vormachtstellung einräumen wollten. Sie haben eigentlich das allerwenigste Recht, über die „moralische Sanierung" den Stab zu fällen, denn auf ihrem politischen Mist ist erst die heutige „Herrschaftsblüte" Wirklichkeit geworden. Gleich dem heutigen System, welches in ihrer ganzen Schärfe sich in erster Linie gegen die breiten Massen auswirkt, waren die Träger der Staatsmacht von 1918 bis 1926 eifrig bestrebt, dem Klerus, dem Großgrundbesitz und den Industriemagnaten das Volk beziehungsweise die Errungenschaften der Arbeiterklasse auszuliefern. Um die Systemträger von der Wiedergeburt bis zum Staatsstreich zu trauern, hieße sich selbst betrügen und in einem hat schon Pilsudski recht, daß das polnische Volk in seiner Gesamtheit politisch von unverantwortlichen Elementen betrogen wurde, die sich fälschlich als „Volksvertretung" etabliert, mit dem Unterschied, daß das Volk wirklich wenigstens noch befragt wurde, während das heutige System jede Politik durch das Volks ausschließt und von oben herab auf Befehl Staatspolitik treibt.

Die großen Hoffnungen, die die breiten Massen an die Wiedergeburt Polens gesetzt haben, sind zu Wasser geworden. Mehr, als je, gilt Lassalles Wort, daß Verfassungsfragen Machtfragen sind. Auch jetzt besitzt die Arbeiterklasse noch nicht die Macht und den politischen Willen, diesen Staat zu beherrschen. Gute Anfänge sind durch schlechte Politik zerstört worden. Und im Schatten dieses 3. Mai sollte eigentlich in der Arbeiterklasse die Ernüchterung eintreten, die Besinnung, daß man ihr nur die Rechte geben wird, die sie sich selbst erobern kann. Dieses „kann" muß leuchtendes Beispiel für politische Betätigung sein und erst machtvolle Arbeiterorganisationen, getragen von politischer Schulung, werden fähig sein, jene Erinnerungen Wirklichkeit werden zu lassen, die die Konstitution vom 3. Mai 1791 vorausahnte und die demokratische Märzverfassung zu verankern versuchte. Von der Revolution zur sozialen Befreiung, das ist der Weg, der den breiten Massen Polens in Stadt und Land noch bevorsteht und diese soziale Befreiung auch zu erringen, das muß ihr Ziel sein.

—II.

Warschau. Die Maidemonstrationen blieben hier **ohne wesentliche Wirkung**, da fast jede sozialistische Richtung ihren Aufmarsch selbständig vollzog, besonders unter den jüdisch-sozialistischen Gruppen waren die Veranstaltungen vollkommen zersplittert. Nur der Maiumzug der P. P. S. erreichte etwas mehr als 10 000 Teilnehmer, die Revolutionäre Fraktion (Moraczewskigruppe) brachte es kaum auf 5000 Teilnehmer, der jüdische Bund brachte die gleiche Zahl auf. Außerdem demonstrierten die Poale Zionanhänger in verschiedenen Gruppen in den jüdischen Vierteln. Innerhalb der sozialistischen Demonstrationen kam es zu keinerlei Zwischenfällen. Lediglich die **Kommunisten** versuchten in verschiedenen Stadtteilen Einzeldemonstrationen herbeizuführen und zwar in Gruppen von wenigen 100 Personen, die dann immer von der Polizei aufgerieben wurden und wobei es auch zu blutigen Zwischenfällen kam, 11 Personen sind hierbei verwundet worden und eine Reihe von Verhaftungen sind vorgenommen worden.

In **Lodz, Krakau, Posen** und **Bromberg** sind die Maidemonstrationen unter zahlreicher Beteiligung **ruhig verlaufen**. In Dombrowa kam es zu Zwischenfällen, welche die Kommunisten verursacht haben. Aus dem übrigen Polen werden keinerlei Zwischenfälle gemeldet.

Warschau, welches einst mit einigen 50 000 Demonstranten aufgewartet hat, bietet ein völlig zerfahrenes Bild, hätten sich die Proleten vereinigt, es wäre möglich gewesen, wenigstens einige 100 000 Menschen zu dieser Maidemonstration aufzubringen.

Der Aufmarsch in Berlin

Berlin. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands veranstaltete am Sonntag mittag im **Lustgarten** ihre **Maifeier**. An der Feier nahmen alle Sozialdemokratischen und mit der Partei sympathisierenden Verbände teil. Mit Musik und Gesang rückten die einzelnen Gruppen, darunter auch zahlreiche Sportler und viele Kinder, aus den Bezirken an. In dem stark gefüllten Lustgarten waren ausschließlich rote Fahnen vertreten, darunter einige mit grünen Zweigen geschmückt. Die Sammelplätze der einzelnen Gruppen sowie die An- und Abmarschstraßen waren durch ein starkes Polizeiaufgebot gesichert.

Reichstagsabgeordneter **Künstler** hielt die Begrüßungsansprache. Er rechtfertigte das Bestehen der Eisernen Front und entbot den italienischen und braunschweigischen Genossen Grüße. Der französischen Bruderpartei wünsche er im heutigen Wahlkampf vollen Erfolg.

Darauf sprach der Vorsitzende der Berliner sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, Erich **Flatau**. Er wies auf die Bedeutung des 1. Mai in der Geschichte der Sozialdemokratie hin. Der 1. Mai müsse ein Tag der Erkenntnis und des Bekenntnisses sein. Angesichts der Krise in der ganzen Welt sei es nicht möglich, diesen Tag besonders feierlich und freudig zu begehen. An die Reichsregierung richtete der Redner die Aufforderung, das in Aussicht genommene Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht mit diplomatischen Formulierungen, sondern mit der Tat zu fördern. Die 40-Stundenwoche sei ein dringendes Gebot. Die Lohnabbaupolitik könne nicht weiter betrieben werden. Eine klare Stellungnahme der Reichsregierung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm sei erforderlich. Erst dann werde die Krise abflauen und mit ihr die reaktionäre Welle abebben. Die Sozialdemokratie werde mit ungebrochenem Mut und mit alter Kraft die Freiheitsfahne des Sozialismus hochhalten.

An den Führer der sozialistischen Partei Frankreichs, **Leon Blum**, und an **Otto Wels** wurden Begrüßungstelegramme gerichtet. Die Kundgebung schloß mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie und mit dem Gesang der Internationale.

Die Maifeiern im Reich

Berlin. Nach den bis gegen abend vorliegenden Meldungen sind die Maifeiern im Reich ohne besondere Zwischenfälle verlaufen.

In München sprach auf drei sozialdemokratischen Kundgebungen Reichstagspräsident **Löbe**. Löbe beleuchtete das Programm der internationalen Maifeier. Er trat für die 40-Stunden-Woche zur Verminderung der Arbeitslosigkeit ein. Wenn der Faschismus sein Haupt erhebe, würde das Schwerkapital die Herrschaft bekommen und die Masse weiter leiden. Die sozialdemokratische Bewegung werde auch mit den Nationalsozialisten in Deutschland fertig werden. Der Kampf gehe um die Fortentwicklung der Republik zum sozialen Volksstaat. Die Kundgebungen verliefen ohne Störung.

In **Braunschweig** waren die vorgesehenen Kundgebungen unter freiem Himmel durch ministerielle Verfügung verboten worden. Es fanden daher in zwei **überfüllten** Sälen **sozialdemokratische** Versammlungen statt, die ohne Zwischenfälle verlaufen sind.

Wien allen voran

Wien. Die Stadt bot seit dem frühen Morgen das gewohnte Bild. Etwa 100 000 Arbeiter, Sportler, Arbeiterjugend, Kinderfreunde marschierten am Rathaus vorbei um den Burgring. Es kam zu stürmischen Kundgebungen für ein rotes Oesterreich. Auch im übrigen Oesterreich sind die Maifeiern ruhig und eindrucksvoll verlaufen.

Maiparade in Moskau

Moskau. Am Sonntag fand in Moskau aus Anlaß der **Maifeier** eine große **Parade** der **roten Armee** statt. Auf der Tribüne der Sowjetregierung erregte die Anwesenheit der türkischen Abordnung unter Führung des Ministerpräsidenten besondere Aufmerksamkeit. Auch das gesamte diplomatische Korps unter Führung des japanischen Botschafters war zugegen. Kriegskommissar **Woroschilow** hielt eine Rede, in der er darauf hinwies, daß die rote Armee jederzeit bereit sein müsse, für die Sowjetunion zu kämpfen, die jetzt stark bedroht sei. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen zogen die Moskauer Arbeiterverbände an der Tribüne vorüber.

Am Sonntag wurden in der ganzen Sowjetunion neue Fabrikanlagen eingeweiht, darunter das Kraftwerk Dneprostroi.

Das übrige Ausland

In der Tschechoslowakei.

Prag. Der 1. Mai ist in der Tschechoslowakei im allgemeinen ruhig verlaufen. Nur in einigen wenigen Orten kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei. In Prag marschierten die tschechischen Nationalsozialisten, die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Kommunisten in gewohnter Weise, zuweilen nebeneinander, über den Wenzel-Platz zu ihrer Maiversammlung. Im Zuge der tschechischen Sozialdemokraten marschierten auch etwa 1600 deutsche Sozialdemokraten, die Transparente trugen mit Aufschriften wie: „Nie wieder Krieg, Proletarier aller Länder vereinigt euch!"

Als bei den kommunistischen Versammlungen auf dem Republikplatz auch deutsche Arbeiter sprachen, wurde ihnen wiederholt zugerufen: „Hier wird tschechisch gesprochen".

Ungarn erwacht

Budapest. Der 1. Mai ist in Budapest im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Sozialdemokraten veranstalteten am Vormittag eine Kundgebung. Einzelne Ruhestörer wurden von den Polizisten rasch entfernt. Insgesamt wurden im Laufe des Tages 103 Personen von der Polizei gestellt.

Auch Japan demonstriert

Tokio. Die Maifeierkundgebungen in Tokio verliefen ohne Zwischenfälle. Durch die Stadt bewegte sich ein Zug von 12 000 Demonstranten, die von 5000 Schutzleuten begleitet waren.

*

Jerusalem. In allen größeren Städten Palästinas war am Maifeiertage die Polizei verstärkt worden, so daß der Tag ohne Zwischenfälle verlief. Vorsichtshalber hatte die Polizei schon vorher etwa 40 kommunistische Führer festgenommen, um Kundgebungen zu verhindern.

*

Melbourne. Bei der Maifeier in Melbourne kam es zu schweren Unruhen. Ein Demonstrationszug von 5000 Personen marschierte nach Yarrabank, wo verschiedene Reden gehalten wurden. Unter den Rednern befanden sich auch der Ministerpräsident von Viktoria, Tanecliffe, ferner der Präsident der viktorianischen Arbeiterpartei, Cameron, und der Präsident des Handelsdepartements, die von einem inmitten der Menge stehenden Lastwagen zu sprechen versuchten. Die Menge brach jedoch in laute Protestrufe aus, stürmte den Lastwagen und warf den Ministerpräsidenten und seine Begleiter zu Boden. Einer der Angreifer schlug auf den Ministerpräsidenten ein, so daß dieser mehrere Wunden am Kopfe, darunter eine Verletzung unter den Augen erlitt.

Wenn Sozialdemokraten regieren!

Einführung des Sechsstundentages in Dänemark? — Bemerkenswerte Rede des dänischen Ministerpräsidenten

Kopenhagen. Der dänische Ministerpräsident Stauning hielt am Sonntag auf der Maikundgebung der Sozialdemokratischen Partei, die in einem der größten Parks der Stadt stattfand, eine politische Ansprache, in der er sich in sehr scharfen Worten gegen den Schlächtereikonflikt wandte. Er nannte die Vorkommnisse einen Versuch, die Lappobewegung auch in Dänemark einzuführen. Die Regierung sei im Begriff, dem Parlament einen Vorschlag über die Herabsetzung der Schulden der Landwirtschaft sowie über die Einführung eines Sechsstundenarbeitstages zur Ueberwindung der Arbeitslosennot vorzulegen. In diesem Augenblick breche nun der Schlächtereikonflikt aus. Das Land sei durch die dadurch unmöglich gemachte wichtige Ausfuhr nach England aufs schwerste bedroht. Es sei möglich, daß die Regierung eingreifen müsse, um sich gegebenenfalls der landwirtschaftlichen Ausfuhr selbst anzunehmen.

Internationale Arbeitskonferenz für 40-Stundenwoche

Genf. Die internationale Arbeitskonferenz schloß Sonnabend ihre Arbeiten mit der Annahme eines Abkommens über die Festsetzung des Alters von Kindern in nichtindustriellen Berufen und eines Abkommens über den Schutz von Hafenarbeitern beim Einladen und Ausladen von Schiffen. Ferner wurde eine Entschließung angenommen, in der die gesetzliche Einführung der 40-Stundenarbeitswoche in alen industriellen Stätten gefordert wird.

Die Konferenz beschloß außerdem, auf der nächsten Tagung im Jahre 1933 das Abkommen über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und über ein Abkommen über das Verbot der privaten entgeltlichen Stellenvermittlung zu verhandeln.

11 Koreaner verhaftet

Paris. Wie die Agentur Indo-Pacifique aus Schanghai meldet, hat die französische Polizei in der französischen Zone 11 Koreaner verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, unmittelbar oder mittelbar an dem Bombenanschlag beteiligt zu sein.



Amerikas Präsidentschafts-Kandidaten

Oben links: Herbert D. Hoover, der jetzige amerikanische Staatspräsident, der wiederum für die Republikaner kandidieren wird. Oben rechts: Al Smith, soll wiederum von den Demokraten aufgestellt werden. — Unten links: Franklin D. Roosevelt, Gouverneur von Neuyork, kommt als Kandidat der Demokraten in Frage. Unten rechts: Garner, der Präsident des Repräsentantenhauses, der möglicherweise als Einheitskandidat der Demokraten aufgestellt wird.

Erst 250 von 611 Kandidaten gewählt

Ruhiger Verlauf der französischen Kammerwahlen — Leichter Ruck nach links Erfolgaussichten für die Sozialisten erst bei Stichwahlen

Paris. Gegen Mitternacht beginnen die Wahlergebnisse aus den Provinzen in Paris einzulaufen. In Mühlhausen blieb der bekannte Sozialist Grumbach siegreich. Handelsminister Rollin wurde ebenfalls wiedergewählt, ebenso der radikalsozialistische Bürgermeister von Le Havre, Leon Mayer.

Zur Stunde herrscht allgemein der Eindruck vor, daß das Gesamtergebnis nur eine unwesentliche Verschiebung der Sitze ergeben wird. Nach den Aussichten derjenigen Kandidaten zu urteilen, die in die Stichwahl kommen, scheinen sich die ausgesprochenen Rechts- und Linksgruppen die Waage zu halten, während das Zentrum und vor allem das Linkszentrum eine Stärkung erfahren dürfte.

Eine Uebersicht über die bis 1 Uhr nachts vorliegenden Wahlergebnisse zeigt, daß wesentlich weniger Kandidaten im ersten Wahlgang gewählt wurden, als man allgemein angenommen hatte. Die Radikalsozialisten haben den Voraussagen gemäß ihre Stellung überall behaupten oder sogar verbessern können, während die Sozialisten wahrscheinlich eine kleine Einbuße erleiden. Der Großindustrielle und bisherige Abgeordnete der Maringruppe, Francois de Wendel, in Briey bei Luneville kandidierte, konnte sich im ersten Wahlgang nicht durchsetzen und kommt in die Stichwahl. Man rechnet damit, daß nicht mehr als 250 von den 611 Kandidaten im ersten Wahlgang gewählt werden.

Der Wahlverlauf

Paris. Die Kammerwahlen in Frankreich gingen in voller Ruhe und Ordnung vor sich. Das Pariser Straßenbild weicht trotz des Zusammenfallens der Wahl mit dem 1. Mai fast nicht von dem üblichen Sonntagsbild ab. Ueberall haben Gemüsehändler, Maiglöckchenverkäufer u. a. ihre Stände aufgeschlagen. Nichts deutet daraufhin, daß heute Millionen von Wählern über die zukünftige Zusammensetzung der französischen Regierung bestimmen. Auffallend ist das geringe Aufgebot an Polizei. Nur vor den Wahllokalen, die größtenteils in Schulen untergebracht sind, bemerkt man Polizeiposten. Vor den Wahlplakaten haben sich nur wenige Neugierige angesammelt, die die oft in geradezu beleidigenden Tone gehaltenen Wahlaufrufe der Kandidaten studieren. da man bekanntlich in Frankreich nicht für eine Partei, sondern für einen Kandidaten stimmt, wird auch die ganze Wahlpropaganda auf persönliches Gebiet hinübergezogen.

Die Kommunisten bedienen sich bei ihrer Propaganda des Bildes des deutschen Reichspräsidenten, um die Politik der Sozialisten zu brandmarken, die 1925 gegen ihn und 1932 für ihn gestimmt hätten. Die Schuljugend vergnügt sich damit, vor diesen Plakaten ihren ganzen Schatz an gemeinen Schimpfworten gegen Deutschland und den Reichspräsidenten vom Stapel zu lassen. Nirgends bemerkt man die in Deutschland übliche Sitte, den Wählern noch in letzter Stunde Werbezettel in die Hand zu stecken. In den Wahllokalen liegen auf einem großen Tisch die Wahlzettel mit den Namen der einzelnen Kandidaten. Der Wähler nimmt soviele Zettel an sich, wie es ihm beliebt und geht dann in die Wahlzelle, wo er sich denjenigen Zettel aussucht, der den Namen seines Kandidaten trägt. Nach dem Verlassen der Zelle begibt er sich zum Tisch des Wahlvorstandes und wirft seinen Umschlag in die Wahlurne. Ueberall dasselbe Bild. Ueberall die gleiche auffallende Ruhe. Als einer der Ersten begab sich der französische Staatspräsident zum Wahllokal.

Soweit sich bis jetzt beurteilen läßt, scheint die Wahlbeteiligung mindestens 80 v. H. zu betragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die diesjährigen Kammerwahlen die letzten sein werden, bei denen eine Wahlpflicht nicht besteht. Eine Vorhersage über den Ausgang der Wahl zu machen, erscheint verfrüht, obgleich man allgemein mit einem, wenn auch nicht starken Linksruck rechnet. Bei den letzten französischen Wahlen erhielten die Mehrheitsparteien 4 400 000 Stimmen, während die Opposition 4 900 000 Stimmen errang. Dieses Ergebnis erscheint zumindest zahlenmäßig paradox, da die Opposition trotz Mehrheit mit wenigen Sitzen in die Kammer einzog. Das erklärt sich daraus, daß die Kommunisten im zweiten Wahlgang nicht auf die Aufstellung von Kandidaten verzichteten und sich weigerten, ihre Stimmen den Linkskandidaten mit besseren Aussichten zu geben. Dadurch erzielte im zweiten Wahlgang eine Rechtskoalition in 40 Wahlbezirken die Mehrheit.

Macdonald über die Genfer Arbeiten

London. Nach seiner Rückkehr aus Genf gab der englische Ministerpräsident eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: „Es muß noch eine ungeheure Menge Arbeit geleistet werden. Es sind sehr schwierige Probleme vorhanden. Die Besprechungen, die unglücklicherweise durch die Krankheit Tardieus unterbrochen worden sind, müssen sobald wie möglich wieder aufgenommen werden. Ich werde dann nach Genf zurückkehren, um an ihnen teilzunehmen. Ich lege die größte Bedeutung der Frage bei, ob der Londoner Flottenvertrag von 1931, der von drei Mächten unterzeichnet wurde, zu einem allgemeinen Vertrage gemacht werden kann und das wird nach meiner Ansicht der Prüfstein werden. Trotz aller Schwierigkeiten, die vorhanden sind, glaube ich, daß noch ganz erhebliche und wichtige Arbeit geleistet werden kann. Im Hinblick auf die Folgen ist ein Fehlschlag undenkbar. Während ich in Genf war, nahm ich die Gelegenheit wahr, um auch wirtschaftliche Fragen zu erörtern, obwohl diese nicht in den Rahmen der Konferenz hineingehörten".

Kommunistenunruhen in Philadelphia

Bisher 50 Verletzte.

New York. Bei kommunistischen Kundgebungen in Philadelphia kam es in drei verschiedenen Stadtteilen zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei. Da es den Polizisten mit ihren Knüppeln allein nicht gelang, die Volksmengen auseinander zu treiben, so mußte auch die Feuerwehr mit Wasserstrahlen eingreifen. Bei dem entstehenden Gedränge wurden viele Frauen und Kinder niedergetreten. Bisher zählt man 50 Verletzte, darunter 4 Schutzleute. 50 Personen wurden festgenommen.

Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke bei Kirin

Charbin. Nach einer Meldung aus Kirin wurde eine 60 Kilometer von der Stadt entfernt liegende Eisenbahnbrücke durch eine Bombenexplosion zerstört. 23 mandschurische Soldaten wurden dabei getötet. Die Japaner behaupten, daß der Anschlag auf die Tätigkeit Moskauer Agenten zurückzuführen sei.

Großfeuer in Bern

Bern. Am Sonntag nachmittag um 3½ Uhr brach im Dachstuhl des Verwaltungsgebäudes der schweizerischen Obertelegraphen-Direktion in Bern Großfeuer aus, das am Abend noch andauerte. Das Feuer griff sehr schnell auf die oben gelegenen Laboratoriumsräume über, wo mehrere Explosionen entstanden und drang dann weiter in das Archiv ein. Die Schieferplatten, mit denen das Dach gedeckt war, zerbarsten und zersplitterten fortwährend und die Splitter wurden weit umhergeschleudert. Dank der umfassenden Absperrungsmaßnahmen wurde niemand verletzt. Der ganze Dachstuhl und das oberste Geschoß sind zerstört und dabei sowohl das Laboratorium wie auch das Archiv vollständig ausgebrannt.



Polizei gegen Streikende in Amerika

Bei einem Bergarbeiterstreik im Kohlenrevier von Cadiz im nordamerikanischen Staat Ohio kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei. Zur Unterstützung der staatlichen Organe wurde Militärverstärkung herbeigezogen, die dann die Ruhe wiederherstellte.

Sozialistischer Aufmarsch im Industriegebiet

Imposante 1. Maidemonstration in Kattowitz — 30 bis 35000 Teilnehmer — 105 Fahnen u. Wimpeln im Zuge — Deutsch und polnisch brüderlich vereint — Ein Riesenschritt dem Sozialismus entgegen Bleiche Gesichter der Arbeiterfeinde — Die Zukunft gehört dem Sozialismus

Schon seit Jahren ist der Himmel gnädig den Sozialisten, denn er spendete Wärme und Sonnenstrahl am 1. Mai, dem Tage der proletarischen Feier. Gestern stand auch ein prächtiger Tag auf, obwohl es nach Sonnenaufgang ein wenig kühl war. Das kam der Arbeiterschaft in den entlegenen Gemeinden zugute, die schon in aller Frühe aufbrechen mußten, um rechtzeitig nach Kattowitz kommen zu können. Man sah Genossen, selbst aus den entlegensten Ortschaften des Kreises Pleß und Rybnik, die zu Fuß dem Ruf der sozialistischen Exekutiven folgten, um in der Industriemetropole die sozialistische Idee zu bekennen und für den Sozialismus zu demonstrieren.

Es gehört wahrlich viel Opfermut dazu, um aus Nikolai und sogar noch weiter entlegenen Ortschaften wie Bielschowitz u. a. zu Fuß nach Kattowitz zu marschieren. Das beweist nur, daß die Genossen und Genossinnen an dem Sozialismus mit allen Fasern des Herzens hängen und entschlossen sind, alle Opfer für die proletarische Befreiungsidee zu bringen. Vorüber ist die Zeit der Resignation und Gleichgültigkeit, der Kampfeswille beseelt die schlesischen Arbeiter.

Beide Parteien, sowohl die D. S. A. P., als auch die P. P. S., haben ihren Mann gestellt.

Auf den Landstraßen sah man größere und kleinere Gruppen von Arbeitern aus allen Richtungen gegen Kattowitz zu ziehen. Die Sonnenstrahlen beleuchteten prächtig die roten Standarten, die durch den Frühlingswind sich hin und her wiegten. Gewiß hörte man nicht die Musik, denn die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß die Arbeiter kein Geld übrig haben, um die teure Musikkapelle zu bezahlen. Nur große Ortsgruppen konnten sich eine Musikkapelle leisten. Dafür wurden sozialistische Lieder abwechselnd gesungen. Es kommt auch weniger darauf an, ob mit oder ohne Musik, denn

die Hauptsache war der gute Wille und die Begeisterung für die Sache.

Kurz nach 9 Uhr kamen die ersten, meistens lose Demonstrationsgruppen in Kattowitz an. Sie zerstreuten sich in der Stadt, denn auf dem großen Marktplatze, dem Mittelpunkt der gestrigen Demonstration, war es noch fast leer um diese Zeit gewesen. Dafür waren die Straßen voll von Demonstranten und man erkannte sie an den Gesichtern. Nicht alle Demonstranten trugen die roten Abzeichen, denn nicht ein jeder Genosse konnte die 30 Groschen dafür ausgeben. Die Arbeitslosigkeit ist groß und jeder Groschen wird für Lebensmittel angelegt und dennoch reicht es nicht. Das ist die wahre Tragödie der schlesischen Arbeiterklasse, die sich noch niemals in einer solchen Zeit und Not des Elends befunden hat.

Um 10 Uhr kamen die ersten geschlossenen Züge mit Musik auf dem Marktplatz an. Es waren die Genossen aus Janow, Myslowitz, Schoppinitz, Eichenau und den umliegenden Orten. Hinter ihnen erschien gleich Siemianowitz mit Musik und fliegenden Fahnen und darauf Königshütte. Inzwischen kam auch die Kattowitzer Jugendgruppe mit zahlreichen Wimpeln auf dem Marktplatz angerückt.

Von allen Seiten strömten Gruppen ununterbrochen an und im Nu war der große Marktplatz mit Menschen gefüllt

Unzählige Fahnen und Wimpeln wehten im Winde über den Köpfen der großen Menschenwoge, die da Kopf an Kopf den großen Platz füllte. Immer noch hörte man Musikklänge in den Seitenstraßen, was darauf schließen ließ, daß noch immer Arbeiterscharen im Anmarsch sind.

Um 10½ Uhr, wie auf den Plakaten angekündigt war, wurde der Demonstrationsumzug formiert. Es war nicht leicht, die Riesenmasse zu einem geordneten Zug zusammenzustellen.

Doch sind die sozialistischen Arbeiter an Ordnung und Disziplin gewöhnt.

Bald schoben sich auch die Radler vor, mit ihrem Transparent, die den Zug eröffneten. Ihre Zahl war ansehnlich. Hinter ihnen kamen die allerlieblichsten Sozialisten, die Kindergruppen und Arbeiterjugend und dahinter die Arbeitersportler, die mehrere Hundert ausmachten. Dann reihten sich die Frauen ein und nun folgten Gruppen auf Gruppen, die beiden Exekutiven der D. S. A. P. und der P. P. S., dann die einzelnen Ortsvereine und Fachverbände. Die Eisenbahner waren recht zahlreich anwesend. Sie kamen aus Myslowitz, Tarnowitz und Petersdorf. Viele von ihnen trugen Uniform, andere waren in Zivil und trugen Transparente mit. Es waren das vorwiegend

Werkstättenarbeiter, die treu zum Sozialismus halten.

Man sah im Zuge einzelne Betriebsbelegschaften, wie die Baildonhütte, Ferrum, Bismarckütte u. a., die geschlossen mit Transparenten marschierten. Dazwischen gingen Frauengruppen und Arbeitersportler in ihren farbigen Sportanzügen, die wie die Blumen hervorguckten und dem Ganzen einen prächtigen Anblick verliehen.

Alle Fahnen und Wimpeln wurden zu einer Gruppe vereinigt, die gleich hinter der Spitze des Zuges schritt. 56 Standarten und 559 Wimpeln waren es, die da triumphierend voranschritten.

Es war das ein imponierender Demonstrationszug, wie man in Kattowitz selten einen zweiten sehen wird. Der Zug bewegte sich in der Richtung des Platz Wolnosci, die Mickiewicza entlang.

Als die Spitze des Zuges in die ulica Franzuska durch den Platz Wolnosci, die ulica 3-go Maja und die ulica Pilsudskiego einbog, standen noch immer Marschkolonnen auf dem Marktplatz und warteten auf ihre Reihe. Der Vorbeimarsch dauerte länger als eine Stunde. 7 Musikkapellen spielten im Zuge abwechselnd. Selbst die Gegner der sozialistischen Bewegung und Feinde der 1. Maifeier, schätzten die Reihen der Marschierenden auf 25 000, die zu Vieren marschierten. Wir wollen darüber nicht streiten, ob 25 000 oder 35 000 im Zuge marschiert sind, stellen aber fest, daß unzählige tausende Arbeiter, die doch mit dem roten Abzeichen dekoriert waren, Spalier bildeten.

Nicht alle konnten mehr im Zuge marschieren, denn viele waren nach dem langen Marsch erschöpft, um so mehr, als die Ernährung der Arbeitermassen viel zu wünschen übrig läßt. Aeltere Genossen konnten auch nicht mehr mitmachen, da die Marschroute eine ansehnliche war. Der Zug bewegte sich durch die ulica Francuska bis zu der ulica Powstancow und dann die ulica Kosciuszki, durch die Johannisstraße, Poststraße zu der ulica Mickiewicza und zum Marktplatz zurück. Gegen ¾12 Uhr war die Zugspitze auf dem Markt angelangt und das Ende befand sich noch in der ulica Powstancow. In dem Villenviertel sah man hinter den Gardinen bleiche Gesichter, die da geängstigt den Demonstrationszug beobachteten.

Man war in diesem Viertel der Ansicht, daß der Sozialismus zerschmettert auf dem Boden liegt und mußte erleben, daß die Sozialisten sich der Wojewodschaftshauptstadt bemächtigt haben. Ja, die Sozialisten waren gestern die Herren der Lage und beherrschten völlig die Stadt.

Alle Sozialistenfeinde verkrochen sich ängstlich in ihre Schlupfwinkel und wagten kaum die Köpfe auszustecken. Obwohl solche große Menschenmassen an dem Demonstrationszug teilgenommen haben, entwickelte sich

alles in der besten Ordnung.

Nirgends wurde die Ruhe und Ordnung gestört, nirgends kam es zu einem Zusammenstoß, oder zu sonst irgend welchen Beschwernissen. **Die Ordner der beiden sozialistischen Parteien leisteten Musterarbeit, die ihnen auch durch die Arbeitermassen erleichtert wurde. Eine mustergültige Organisation war das und das ist gerade das Erfreuliche.**

Auf dem Marktplatz angelangt, umringten die roten Fahnen die Rednertribüne. Ein ganzer Wald von roten Fahnen war zu sehen, umgeben von Transparenten, die wohl an die Hundert zählten und den Willen der demonstrierenden Arbeitermassen kund taten. Genosse Ziolkiewicz, von der P. P. S., eröffnete die Feier mit einer kurzen Ansprache

über die Geschichte der Maifeier,

die von Jahr zu Jahr immer imposanter wird und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Sozialismus. Dann sprach Genosse Peschka von der D. S. A. P., in deutscher Sprache,

über den Kampf der sozialistischen Massen gegen Kapitalismus,

der halb gebrochen darniederliegt. Genosse Peschka schloß seine Rede mit einem Hoch auf die internationale Solidarität der Arbeitermassen. Nach ihm sprach Genosse Stanczyk über den

Faschismus und die Diktatur

und dann Genosse Tabor,

im Namen der Eisenbahner,

die 7 Millionen stark in den Eisenbahnergewerkschaften vereinigt sind und zusammen mit den Industriearbeitern den Kampf gegen den Kapitalismus und die Ausbeutung führen wollen. Zuletzt sprach Genosse Kowoll in deutscher Sprache

über die sozialistische Organisation und die politischen Kämpfe.

Der Redner sagte, daß wenn die Arbeiter so gewissenhaft bei den letzten Sejmwahlen ihre Pflicht erfüllt hätten, wie sie an der Maifeier und dem Umzug teilgenommen haben, dann hätte mancher Hieb, unter dem sie heute leiden, die Arbeiter nicht getroffen. Mit einem Hoch auf die Internationale schloß der Redner seine Ansprache.

Nach den Reden spielte die Musikkapelle die Internationale, die mit entblößten Häuptern angehört wurde, woraufhin Genosse Kowoll, zuerst in polnischer und dann in deutscher Sprache die imposante Kundgebung schloß und allen Teilnehmern den Dank aussprach.

Es dauerte längere Zeit, bis die Menschenmassen den großen Marktplatz verlassen haben. Alle Straßen und der ganze Ringplatz wurden durch die Arbeiter überflutet, bis sich die Masse langsam in die Seitenstraßen verzog. Und noch lange hörte man Musikklänge und Gesang der Abmarschierenden. Die Kattowitzer Arbeiterjugend beschloß ihren Maigang mit dem Sang der Marseillaise in französischer Sprache. — **Die Internationale wird die Menschheit sein!**

Blutige Maidemonstration in Dombrowa Gornicza

Tote und Verwundete.

Die gestrige Maifeier in Dombrowa Gornicza ist blutig verlaufen. In zahlreichen Ortschaften, wie in Dombrowa Gornicza, in Strzymieszyce u. in Sosnowice kam es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Maidemonstranten. In dem ganzen Industriegebiet Dombrowa stand die Polizei in Bereitschaft und hat wiederholt eingegriffen, um die Kommunisten, die getrennte Umzüge veranstalten wollten, zurückzudrängen. In Dembowa Gora versammelten sich etwa 1000 Demonstranten, die unter Vorantragung von roten Fahnen gegen Sosnowice ziehen wollten. Angeblich hat es sich um Kommunisten gehandelt. Dem Umzug stellte sich die berittene Polizei entgegen, die von den Demonstranten mit Ziegelsteinen beworfen wurde. Auch mehrere Schüsse wurden abgefeuert und man berichtet, daß es 30 Schüsse waren, die gegen die Polizei abgefeuert wurden.

Die Polizei schwärmte sofort aus und gab zuerst einige Schüsse in die Luft und dann in die Menge. Die Wirkung war verheerend. Zwei Arbeiter, und zwar Peter Broda und Wladislaw Partyka blieben auf der Straße liegen. Bevor man sie ins Krankenhaus schaffen konnte, sind die beiden ihren Verletzungen erlegen.

Beide stammten aus dem Sosnowitzer Vorort Klimantow. In das Krankenhaus wurde noch ein dritter Arbeiter, Stanislaus Noga, eingeliefert, der mit dem Tode ringt. Viele andere Arbeiter haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Polnisch-Schlesien

Die Feuerwehr bekommt Knüppel

Die Krakauer Wojewodschaft hat ein Zirkular herausgegeben, das an alle Starosteien verschickt wurde. Die Herrn Starosten werden in dem Zirkular aufgefordert, auf die Gemeinden einzuwirken, damit diese unverzüglich Gemeindefeuerwehren ins Leben rufen. Dagegen wäre schließlich nichts einzuwenden, denn die Feuerwehr kann eine jede Gemeinde sehr gut gebrauchen und man muß sich wundern, wenn es bis heute noch Gemeinden gibt, die überhaupt keine Feuerwehren haben.

Die Sache hat aber noch eine andere Seite, denn dem Zirkular wurde eine ausführliche Instruktion beigelegt, die sich gerade auf die Feuerwehren bezieht. Es wird dort gesagt, daß die Feuerwehren einen Faktor bilden sollen, der mit den Sicherheitsorganen zusammen zu arbeiten hat und zwar wenn Feuer ausbricht, wenn Elementarschaden entstehen sollte, auch bei Banditenüberfällen, Sabotageakten und während des Streiks. Der § 13 der Instruktion besagt ausdrücklich, daß ein jeder Feuerwehrmann einen ordentlichen Knüppel haben muß. Wozu der Knüppel? Mit dem kann man doch das Feuer nicht löschen, ist auch bei einer eventuellen Ueberschwemmung zwecklos und überflüssig, ja direkt hinderlich.

Die Instruktion hat aber einen besonderen Zweck, denn man braucht die Feuerwehr nicht nur beim Brandschaden, sondern man will eine Art Miliz auf die Beine bringen, die den Starosteien jederzeit zur Verfügung gestellt werden kann. Aus dem Zirkular geht das einwandfrei hervor. Die Gemeinden sollen eine Feuerwehr aufstellen, natürlich auch die Kosten übernehmen, die damit verbunden sind, damit aus der Feuerwehr eine halbamtliche Organisation geschaffen wird, die auch Sabotageakte und vor allem die Streiks abzuwehren haben wird. Sonderbar mutet die ganze Geschichte mit den Feuerwehren, die mit Knüppeln ausgerüstet werden, an. Den Knüppel wird doch kein Feuerwehrmann zur Parade tragen, sondern er soll davon Gebrauch machen, er soll damit prügeln, wenn es notwendig sein wird. Mit dem Knüppel kann man auch einen Menschen erschlagen, genauso wie mit dem Säbel, oder mit dem Revolver. Die Instruktion bestimmt noch, daß jene Feuerwehrleute, die einen Revolver haben, diesen auch mitnehmen können, um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein. Revolver und Knüppel, kann als eine vorzügliche „Ausrüstung“ einer Feuerwehr angesehen werden. Nun hat die Sache einen Beigeschmack, denn sie ist gesetzlich unbegründet. Die Verordnung des Staatspräsidenten vom 14. Februar 1928 bestimmt über den Gebrauch von Waffen durch die Sicherheitsorgane, also die Polizei und die Gendarmerie. Nach dieser Verordnung kann der Polizeimann in bestimmten Fällen von seiner Waffe Gebrauch machen, falls es erforderlich sein sollte. Er kann einen Menschen damit töten. Aber wie gesagt, bezieht sich diese Verordnung lediglich auf die Sicherheitsorgane und die Feuerwehr ist kein Sicherheitsorgan, sondern eine bürgerliche Einrichtung, die zum Wohle der Bürgerschaft zu wirken hat. Die Wojewodschaft hat hier ein wenig über die Schnur gehauen, denn das Zirkular ist gesetzlich unzulässig. Jedenfalls wird es recht amüsant aussehen, wenn die Feuerwehr, mit Knüppel ausgerüstet, zu einem Brandschaden ausrücken wird.

Wir sind in unserer Wojewodschaft noch nicht so weit, daß unsere Feuerwehren mit Knüppel ausgerüstet werden. Aber das kann noch kommen, weshalb wir beizeiten auf die Verordnung der Krakauer Wojewodschaft aufmerksam machen. Man kann nicht wissen, was uns noch alles bevorsteht. An Versuchen hat es nicht gefehlt, die Feuerwehr ge-

---

In derselben Zeit wurde in Milowitz ein kommunistischer Straßenumzug formiert, der sich in der Richtung nach Sosnowice bewegte. Gegen diese Demonstranten erfolgte durch die berittene Polizei eine Attacke, wobei

zahlreiche Personen Verletzungen davongetragen haben.

Glücklicherweise sind keine Toten zu beklagen.

In Sosnowice kam es wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Polizei und Maidemonstranten und die berittene Polizei fuhr in die Menge hinein, besonders in der ul. Modrzejowska. Hier wurden zahlreiche Personen mit dem blanken Säbel verletzt.

Zu einer argen

Schießerei kam es in Strzymieszyce

zwischen Polizei und Maidemonstranten. Mehr, als 1000 Arbeiter, haben hier einen Demonstrationszug gebildet, und die Polizei wollte die Arbeiter auseinandertreiben. Sie war jedoch zu schwach und wurde zurückgedrängt. Aus Dombrowa Gornicza wurden Verstärkungen herangeholt und dann ging die Polizei gegen die Demonstranten vor. Sie wurde aber mit Steinen angegriffen. Auch sind mehrere Schüsse aus der Menge abgefeuert worden.

Die Polizei schickte zuerst eine Salve in die Luft und die zweite in die Menge. Die Menge stob auseinander und zwei Arbeiter blieben in ihrem Blut auf der Straße liegen.

Es waren das Stanislaus Lekszowski und Boleslaus Porembski, beide aus Strzymieszyce. Sie wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Es war das ein blutiger Mai in ganz Dombrowa Gornicza gewesen, und die Opfer sind arme, hungrige Proleten.

Die 1. Maifeier in Radzionkau

Wie in anderen Jahren, versammelten sich auch gestern die Genossen aus dem Kreise Tarnowitz im Langerschen Garten, um den 1. Mai zu feiern. Nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Holik, fand ein Umzug durch die Ortschaft statt. Nach dem Umzug sprachen die Genossen Tometzki und Kaczmarczyk in polnischer und der Genosse Raiwa in deutscher Sprache. Alle Redner betonten die Bedeutung der 1. Maifeier und kündigten den Kampf der Arbeiterklasse gegen das Kapital an, bis zum Siege. Nach den Ansprachen fand ein gemütl. Beisammensein im Garten statt. Besonders stark vertreten waren die deutschen Genossen aus Tarnowitz, Friedrichshütte, Orzech und Chechlau.

*

Infolge Raummangel sind wir gezwungen, die weiteren Maifeierberichte und die Abendveranstaltungen in den einzelnen Orten, für den Mittwoch zurückzustellen.

gen Straßendemonstrationen zu verwenden. In einigen Gemeinden, wie Schwientochlowitz, hat man sogar die Feuerwehr gegen die Arbeiter aufgeboten, aber die Feuerwehr hat versagt, da sie mit Recht der Meinung war, daß das nicht ihre Aufgabe ist. Sie soll das Feuer löschen, falls ein Feuer ausbrechen sollte und für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung ist die Polizei da. Wir wollen hoffen, daß auch die Gemeinden in der Krakauer Wojewodschaft derselben Ansicht über die Ausgaben der Feuerwehr sein werden und zu der Erfüllung dieser Aufgaben gehört bestimmt der Knüppel nicht.

Kein allgemeiner Lohnvertrag in den Eisenhütten

Der Arbeitgeberverband hat an die Arbeitergewerkschaften ein Schreiben gerichtet, in welchem mitgeteilt wird, daß ein allgemeiner Lohnvertrag für die Hütteninduſtrie nicht mehr abgeschlossen wird, weshalb sie mit den einzelnen Hüttenverwaltungen neue Lohnverträge abschließen sollen.

Vor der Plenarsitzung des Schlesischen Sejms

Am kommenden Mittwoch, um 4 Uhr nachmittags, findet eine Plenarsitzung des Schlesischen Sejms statt. Auf der Tagesordnung stehen 5 Punkte, meistens Einführung neuer Gesetze, die in Polen in Kraft stehen und auf die Wojewodschaft ausgedehnt werden sollen.

Kattowitz und Umgebung

Fahnenenthüllung der D. S. A. P.

Der Vorabend des Maitages brachte für den Kattowitzer Ortsverein eine festliche Stunde, indem die Weihe des neuen Banners stattfand. Schon lange hatten die Parteimitglieder diesen Wunsch gehegt, eine eigene Fahne zu besitzen, und es hat auch lange genug gedauert, bis man zur Erfüllung des Wunsches schreiten konnte. In diesem Jahre nun ist er Wirklichkeit geworden und die Einweihung ging am Sonnabend von statten, damit das neue Symbol bereits im Maifestzug mitgeführt werden konnte.

Gegen 8 Uhr war der Saal des Zentralhotels derart gefüllt, daß viele Genossen nicht mehr Platz fanden. Zwei große, rote Banner umrahmten dekorativ das Bild unseres großen Lehrers Karl Marx, so daß dem Ganzen ein festliches Gepräge verliehen wurde. Unsere Königshütter Parteifreunde hatten Genossen Mazurek als Delegierten entsandt. Gen. Peschka eröffnete mit Begrüßungsworten an die Erschienenen die Veranstaltung und wies auf den Zweck derselben hin. Hierauf brachte der Kinderchor einige Kampflieder, unter Leitung von Hans Wiemer, zu Gehör, welche lebhaften Beifall fanden. Rotfalke Nega und Genosse Wiemer rezitierten dann passende Gedichte. Die Männerchöre, unter Erich Grolls kundige Führung, sangen eindrucksvoll „Tord Foleson" und „Empor zum Licht".

Im Mittelpunkt aller Darbietungen stand die Enthüllung des einfachen, aber geschmackvollen Banners, wozu Genosse Kowoll die Fahnenrede hielt. In eindrucksvoller Schilderung behandelte Referent die Bedeutung der roten Fahne, als Symbol des Glaubens und der Hoffnung des Proletariats und schloß seine Ausführungen mit der Verheißung, daß auch das neue Banner glückliche Tage und eine bessere Zukunft, näher zum Sozialismus, bringen möge. Lebhafter Beifall folgte.

Der Gemischte Chor der „Freien Sänger" sang alsdann den „Fahnenschwur", „Brüder, zur Sonne" und die „Internationale", welche von den Anwesenden stehend mitangehört wurde.

Damit war die kurze, aber würdevolle, Feier beendet und Gen. Peschka schloß dieselbe mit unserem Freundschaftsgruß. Allen Mitwirkenden sei von dieser Stelle aus innig gedankt. Dem Kattowitzer Ortsverein aber erwächst die Pflicht, sein neues Banner in Ehren zu halten und in seinem Zeichen weiter für die Idee zu werben und zu siegen.

Deutsche Theatergemeinde. Am 9. Mai findet im Stadttheater ein Körperkulturabend der Schule Dulawski statt. Der Abend verspricht besonders anziehend zu werden. Das reichhaltige Programm umfaßt turnerische Vorführungen und Tanz, neuzeitliche Gymnastik und Rhythmik, wie Rhönrad, Sprungseil, Kugel- und Ballgymnastik. Der Vorverkauf findet im Geschäftszimmer der deutschen Theatergemeinde, ulica Szkolna, statt; Telephon Nrs 3037. Der Verkauf hat bereits begonnen.

Domb. (Verhütetes Sexualverbrechen an zwei Schulmädchen?) In den Nachmittagsstunden des vergangenen Freitag beobachtete ein Straßenpassant in der Nähe des Ortsteils Domb einen Mann, der zwei Schulmädchen, im Alter von 6 und 9 Jahren, an sich heranlockte und sich mit den Kindern hernach entfernte. Der Unbekannte schlug den Feldweg nach dem Chorzower Wäldchen ein. Der Passant ahnte Böses und hielt es für das Beste, die Polizei von seinen Wahrnehmungen in Kenntnis zu setzen, die dem Täter und den Kindern nachging. Im Wäldchen wurde der Mann gestellt und arretiert, da er beim polizeilichen Verhör keine zufriedenstellende Auskunft darüber geben konnte, weshalb er die Kinder in das Wäldchen mitgenommen hatte. Wie es heißt, handelt es sich bei dem Arretierten um einen gewissen Wilhelm Mamok aus Zalenze, der am Sonnabend in das Kattowitzer Gerichtsgefängnis eingeliefert worden ist. Vor dem Untersuchungsrichter soll M. erklärt haben, daß es sich um eine völlig harmlose Sache handelte und er lediglich wünschte, daß ihm die beiden Kinder beim Pflücken der gelben Huflattichblümchen helfen sollten. Die weiteren Untersuchungen werden ergeben, ob der Mann tatsächlich so harmlos ist, wie er angibt. Die Mädchen, mit denen M. den Weg nach dem Wäldchen antrat, sind die 6jährige Klara Kobylinski und die 9jährige Gertrud Wieszolek aus Domb. y.

Aus dem Gemeindeparlament Eichenau

Weitere Budgetkürzung — Investitionspläne in der Gemeinde

Trotzdem man der Meinung war, daß die Sitzung einen stürmischen Verlauf haben wird, mußte man feststellen, daß keiner der Oppositionisten Lust verspürte, zu krakeelern. Im Gegenteil, sie waren die ruhigsten Teilnehmer. Da keine Besserung in der Wirtschaft zu erwarten ist, so muß auch die Gemeinde Sparmaßnahmen ergreifen. Trotzdem das Budget schon knapp bemessen war, mußte man zur weiteren Reduktion schreiten.

Um 5 Uhr nachmittags eröffnete der Gemeindevorsteher Kosma die Sitzung. Nach dem Verlesen der Tagesordnung schritt man zu ihrer Erledigung. Als erster Punkt wurden verschiedene Positionen im Budget gekürzt, und zwar wurden die Positionen zur Anschaffung von Arbeitsgeräten für Gemeindearbeiter, ferner die Ausgaben für die im Etat verzeichneten Angestellten, die Mankogelder für die Exekutoren und den Gemeindekassierer wurden ganz gestrichen, die Position für die Schuljugend wurde um 500 Zloty gekürzt. Ferner kleine Positionen. Das Budget wurde im Ganzen um 6 350 Zloty gekürzt. Es wurden veranschlagt 261 000 Zloty, so daß die Ausgaben nur noch 254 650 Zloty betragen. Alle diese Positionen wurden ohne große Debatten angenommen. Als nächster Punkt wurden die Kommunalbeiträge zur Einkommensteuer wie in andern Jahren genehmigt. Ferner wurde ein Gemeindestatut über die Erhebung von Gebühren für die Ausstellung von verschiedenen Ausweisen seitens der Gemeinde angenommen. Alle privaten Ausweise sind gebührenpflichtig. Frei von der Bezahlung sind Ausweise von Kriegs- und Aufstandsinvaliden, oder Ausweise zur Erlangung einer Rente. Ein Antrag des Kaufmanns Wittmann um Ueberlassung des Schulgartens zur Aufstellung eines Milchhäuschens, fand Annahme, da alle Gemeindevertreter der Ansicht waren, daß ein Milchhäuschen im Orte nötig ist. Dem Invaliden Orzel wurden 50 Zloty zu seinem 50. Ehejubiläum bewilligt. Da auch den Lehrern die Gehälter etwas gekürzt wurden, so müssen auch die Lehrer sparen. Schulleiter Skowronek hat sich entschlossen, ein Zimmer seiner Wohnung der Gemeinde abzutreten. Dasselbe sollte an die Bibliothek zur Errichtung einer zweiten Lesehalle verwendet werden. Die Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß einer, der lesen will, auch den Weg nach der Geschäftsstelle nicht scheuen braucht und sie haben beschlossen, das Zimmer einer Privatperson als Wohnung zu verpachten. Unter Verschiedenes gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß sich die Wojewodschaft mit der Absicht trägt, an den Ausbau der Kattowitzerstraße heranzugehen. Sie verlangt den Plan seitens der Gemeinde. Private Ingenieure verlangten 1 400 Zloty für die Bearbeitung eines Planes. Der Gemeindevorsteher hat die Anfertigung dem Kreisingenieur übertragen, der dieselbe Arbeit für nur 800 Zloty anfertigen wird. Auch die ul. Limanowskiego wird erst später gemacht, da man ein Subvention seitens der Wojewodschaft erwartet. Eine längere Aussprache erfolgte über die Arbeitslosenküche. Dieselbe erfordert monatlich 1 600 Zloty. Es entstand schon ein Defizit in der Kasse, jedoch war der Vizestarost, so zuvorkommend, daß er mit einer größeren Geldzuwendung zu Hilfe kam und das Defizit konnte gedeckt werden. Ausgegeben werden täglich über 700 Portionen Essen an die Arbeitslosen. Unter anderen verlangte auch Gemeindevertreter Raiwa Aufklärung, ob alle Hausbesitzer an die Gemeinde die Hauszinssteuer zahlen. Es ist bereits festgestellt worden, daß ein Gastwirt sein Gasthaus verpachtet hat, weil er einen höheren Posten bekleidet und an die Gemeinde keine Hauszinssteuer zahlt, weil er angeblich das Gasthaus auf Rechnung abgegeben hat. Aber auch dem Zaklad Ubezpieczen zahlt er keine Versicherung. Diese Angelegenheit wird untersucht, so daß noch dem Herrn Besitzer große Unannehmlichkeiten entstehen werden. Ueber die weitere Untersuchung werden wir noch ein anderes Mal berichten. Da keine Wortmeldungen mehr vorlagen, konnte Gemeindevorsteher Kosma die ruhig verlaufene Sitzung schließen, nachdem er noch einem Gemeindevertreter zu seinem 25jährigen Ehejubiläum die herzlichsten Wünsche im Namen des Vorstandes aussprach.

Königshütte und Umgebung

Ausschußsitzung zur Festsetzung der Grund-, Gebäude- und Bauplatzsteuer.

1093 Grundstücke, — Gesamtwert 82,5 Millionen Zloty. — 147 Besitzwechsel. — 194 auswärtige Hausbesitzer. — 247 Bauplätze im Gesamtwert von 5,5 Millionen Zloty. — Die Einschätzungen des Vorjahres auf derselben Höhe 5 pro Mille belassen.

Unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Spaltenstein fand vorgestern abend im Magistratssitzungszimmer eine Sitzung des Ausschusses zur Festsetzung der Steuer von Grund, Gebäuden und Bauplätzen statt. Nach der Feststellung sind in der Stadt Königshütte 1093 verschiedene Grundstücke vorhanden. Darunter befinden sich 194 auswärtige Personen, die in der Stadt Häuser besitzen. Der Hauptanteil der auswärtigen Hausbesitzer entfällt auf Polen, während ein kleiner Bruchteil jenseits der Grenze wohnt. Der Wert der Hausgrundstücke wurde auf 82,5 Millionen Zloty geschätzt, die mit 5 pro Mille versteuert werden. Im vergangenen Jahre haben 147 Besitzwechsel stattgefunden, eine Zahl, die bisher noch nicht aufzuweisen war. Die Verkaufssummen waren im Verhältnis zu früheren Jahren bedeutend niedriger.

An Bauplätzen sind in der Stadt 247 in einer Größe von 54 Hektar vorhanden. Davon entfallen auf die Stadt 38, Kirchengemeinde St. Hedwig 1, Skarboferme 54, Hüttenverwaltung 6, Private 148. Der Gesamtwert der Bauplätze beträgt 5,5 Millionen Zloty. Im Verhältnis der Größe der Stadt kann die Zahl der vorhandenen Bauplätze als sehr gering bezeichnet werden. Anerkennenswert ist das ständige Bestreben der Stadtverwaltung, Bauplätze, die irgendwo käuflich sind, zu erwerben, um dadurch zu verhüten, daß sie Spekulationszwecken zugeführt werden. Gegenwärtig beträgt der Preis für in bester Lage liegendes Baugelände pro Quadratmeter 50, der niedrigste in der Umgegend von Klimsawiese 4 Zloty. Es wurde beschlossen, die bisherigen Einschätzungen fürs laufende Jahr weiter zu belassen und nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften 5 je Mille als Steuer zu erheben.

Nachdem nun einmal die Tatsache besteht, daß mit jedem Bebauen eines Bauplatzes, deren Zahl immer kleiner wird, sieht man einer sorgenvollen Zukunft in dieser Beziehung entgegen. Die seit langer Zeit von der Stadtverwaltung eingeleiteten Eingemeindungen von Chorzow und Neuheiduk scheinen an maßgebender Stelle ins Vergessen geraten zu sein und können gar nicht in Gang kommen, trotzdem festgestellt ist, daß in der Stadt Königshütte die größte Bevölkerungszahl auf einen Quadratmeter entfällt. Soweit es die Gemeinde Neuheiduk betrifft, so hat diese schon vor Jahren in einer Gemeindevertretersitzung beschlossen, die Eingemeindung zu Königshütte zu fördern. m.

Bekanntmachung der Polizeidirektion. Die Königshütter Polizeidirektion erinnert daran, daß gemäß den Polizeiverordnungen am 3. Mai (Nationalfeiertag) von 9—12 Uhr mittags, verboten ist: jeglicher Ausschank in Restaurationen, Gastwirtschaften, die Arbeitszeit in Barbier- und Friseurgeschäften, sowie sämtlicher Verkauf in den Straßen, Kiosken usw. An diesem Tage treten alle Verordnungen betreffend der Sonn- und Feiertagsruhe in Kraft. Uebertretungen werden, nach den bestehenden Strafbestimmungen, mit 30 Zloty Geldstrafe oder 3 Tagen Arrest bestraft. m.

Siemianowitz

Die Gemeindevertretersitzung ist auf Freitag, nachmittags 6 Uhr, festgesetzt worden. Unter anderen wichtigen Punkten wird über Neuregelung der Wasser- und Kanalisationsgebühren beraten werden.

Programm der Goethe-Haydn-Feier der Freien Sänger am 5. Mai d. Js., um 7 Uhr abends, in der Aula des deutschen Privatgymnasiums. Leitung: Bundesdirigent Lothar Schwierholz-Kattowitz. Solisten: Frl. Luzie Kaleja-Königshütte (Klavier), Herr Otto Kemnitz-Bismarckhütte (Violine), Frl. Cilly Riedel-Königshütte (Cello). 1. Teil: Gemischte Chöre „Füllt mit Schalle", Begrüßungschor aus der Oper Iphigemie in Aulis — Gluck, „Beherzigung" — Goethe — Reichardt, „Bundeslied" — Goethe — Reichardt, „König in Thule" — Goethe — Zelter, Frauenchöre: „Abendlied" — Goethe — Kuhlau, „Gefunden" — Goethe — Volksweise 1838. 2. Teil: Klaviertrio Nr. 1. — Joseph Haydn. 3. Teil: Gemischte Chöre mit Begleitung aus dem Oratorium „Die Tageszeiten" v. Georg Philipp Telemann: a) „Der Morgen", b) „Willkommen", c) „Der Mittag", 4. Teil: Klaviertrio Nr. 12. — Josepf Haydn. 5. Teil: Gemischte Chöre — „Des Früklings Zeit", Madrigal aus dem 30jährigen Kriege v. Adam Krieger, „Betteltanz", schlesische Volksweise 1839 Satz v. Ph. Wolfrum, „Gepriesen sei viel tausendfach", aus der Oper der Pfeifertag von Max von Schillings. Die Eintrittspreise sind sehr mäßig gehalten und betragen: Reservierter Platz 2.— Zloty, Einheitssitzplatz 1.— Zloty und Stehplatz 0.50 Zloty. An alle Angehörigen unserer freien Arbeiterbewegung, an alle Musik- und Sangesfreunde ergeht die Bitte, die Freien Sänger durch vollzähligen Besuch ihrer Veranstaltung zu unterstützen. Keiner fehle an der Goethe-Haydn-Feier am 5. Mai. Vorverkauf im Konsum Vorwärts.

Wohnungseinbruch. Vor einigen Tagen brachen Diebe in die Wohnung des F. Ksionsek auf der Damrothstraße ein, durchstöberten die Behältnisse und nahmen Kleidungsstücke mit. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Michalkowitz. (Versammlung der D. S. A. P.) Am Dienstag, den 26. d. Mts. hielt die hiesige Ortsgruppe der D. S. A. P. eine Versammlung ab, welche sich mit der Maifeier und wichtigen Tagesfragen befaßte. Nach Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden wurden 10 neue Mitglieder aufgenommen. Am 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet eine gemeinsame Versammlung mit der Arbeiterwohlfahrt statt. Genossin K. bringt das Programm der internationalen Frauentagung, am 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Saale Uher in Siemianowitz zur Aussprache. Hierauf hält der Vorsitzende, Gen. A., einen hochinteressanten Vortrag über das Thema „Die Not der Proletariats". Er schildert in klarer, leichtverständlicher Weise die körperlichen und seelischen Leiden der Arbeiterklasse in allen Ländern und zeigt den Weg auf, welcher zur Erlösung führen kann, mit dem Ausklang, daß nur der Sozialismus die Massen aus dem Elend herausführen kann. Die trefflichen Ausführungen lösten eine anregende Diskussion bei den Mitgliedern aus. Hierauf gibt Gen. S. den Bericht über die Bezirkskonferenz und Gen. T. den Kassenbericht. Von dem Zusammenschluß der Bittkower mit der Michalkowitzer Ortsgruppe, wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen. Nachdem noch einige kleine Anträge ihre Erledigung fanden, wurde die offizielle Versammlung mit dem Gruß „Freundschaft" geschlossen. Bei dieser Versammlung konnte man wiederum feststellen, daß es lebhaft vorwärts geht.

Myslowitz

Rosdzin-Schoppinitz. (Straßenbahnentgleisung.) In den Vormittagsstunden am vergangenen Sonnabend entgleiste, wie schon oftmals, die nach Sosnowice verkehrende Straßenbahn in Rosdzin Schoppinitz, in der Nähe der Ausweiche am Dwor Mierszewicza. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten, was sich noch dadurch erschwerte, daß man gleichzeitig eine Reparierung der Gleise auf dieser Strecke vornahm. Erst gegen Mittag war der Verkehr wieder normal. —h.

Rosdzin. (Pläne um die ehemalige Mokrskische Brauerei.) Der Riesenkomplex der ehemaligen Mokrskischen Brauerei in Rosdzin, die nach Uebernahme Oberschlesiens in die Hände der Gebrüder Porembski überging, bildet bis zur Zeit ein Problem, um das die verschiedensten Pläne und Spekulationen gemacht wurden. Bisher hat sich das dort untergebrachte Magazin der Möbelfabrik Schelenz und Spalek einzig erhalten. Die dort eine Zeitlang eingerichtete Zuckerwarenfabrik hat aus unbekannten Gründen die gemieteten Räumlichkeiten anderwärts hin verlegt. Ein Unternehmen plante in den Räumen der Malzfabrik eine Markthalle zu errichten, die vom Standpunkte des Wohles der Allgemeinheit hier sehr am Platze wäre. Der Plan wurde jedoch niedergeschlagen. Desgleichen ist bisher nichts aus dem Plan der Errichtung einer Kühlhalle geworden, was sich vielfach zugunsten der Fleischerfirmen aus der Gemeinde ausgewirkt hätte. Bemerkt sei, daß alle diese Pläne, die in erster Instanz das Wohl der Allgemeinheit im Auge hatten, nicht der Wirtschaftskrise wegen, sondern aus anderen Gründen nicht verwirklicht wurden. —h.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Ungerechtes Vorgehen beim Arbeiterabbau in der Friedenshütte.

In Friedenshütte sind bekanntlich in letzter Zeit große Massenentlassungen erfolgt. Man mußte annehmen, daß bei den zu entlassenden Arbeitern in erster Linie nur soziale und wirtschaftliche Momente ausschlaggebend sein dürften, welche

diese Maßnahme rechtfertigen. Leider sind uns Fälle bekannt, welche diesen menschlichen Gesichtspunkten keine Rechnung tragen. Familienväter mit zahlreichen Kindern, ortsansässige, alte Arbeiter, die schon Jahrzehnte in der Hütte beschäftigt waren, mußten Ihren Arbeitsplatz verlassen, während junge, ledige Männer, selbst aus anderen Gebietsteilen ihrer Arbeit weiter ungehindert nachgehen können. Diese Tatsache hat in sämtlichen Bevölkerungskreisen eine große Entrüstung ausgelöst. Denn der Vorsitzende des Betriebsrates Taborek in Friedenshütte hat seine zwei ledigen Söhne, die infolge Betriebseinstellung entlassen werden sollten, zu reklamieren und in anderen Betrieben untergebracht. Aus derselben Familie sind außerdem noch drei weitere Familienmitglieder beschäftigt. Selbst politische Verbände hatten Reklamationen eingereicht und Erfolge erzielt. Aber man kann alles verstehen, wenn man folgendes erfährt. Zur Zeit, da von seiten der Hütte die letzte Kündigungswelle an 800 ihrer Arbeiter ausging, suchten zwei Posener Arbeiter beim Arbeitsvermittlungsamt die Genehmigung zur Beschäftigung nach, die ihnen auf Grund dieser von der Friedenshütte gewährt werden sollte. Nur der Verweigerung dieser Genehmigung ist es zu verdanken, daß die beiden Posener keine Arbeit in der Friedenshütte erhielten. Und das zu einer Zeit, in der man Hunderte von einheimischen Arbeitern entläßt.

Für die in der letzten Woche in Friedenshütte erfolgten Entlassungen sind nun wieder von den Betriebsräten, den Gewerkschaften und einzelnen Verbänden Reklamationen eingereicht worden. Inwieweit diese nun von der Direktion berücksichtigt werden, steht noch nicht fest. Es ist aber zu hoffen, daß nun wenigstens diesmal mit mehr Gerechtigkeit vorgegangen wird und nicht die Zugehörigkeit zum Zwionzek podoficerow oder der Federacja zum weiteren Verbleib in der Arbeit entscheidet.

Tödlicher Unglücksfall auf Falvahütte. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf der Falvahütte in Schwientochlowitz. Dort geriet der 50jährige Lokomotivführer Heinzel zwischen zwei Waggons und erlitt hierbei so schwere Quetschungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Tote wurde in die Leichenhalle des dortigen Spitals geschafft. x.

Bielschowitz. (3jähriges Mädchen vom Motorradler angefahren.) Der Steiger Engelbert Weiß aus Friedenshütte fuhr mit seinem Motorrad, auf der Chaussee zwischen Neudorf und Bielschowitz, die 3jährige Erna Kasperczyk aus Bielschowitz an. Das Kind kam zu Fall, erlitt zum Glück jedoch nur leichtere Verletzungen. Das verunglückte Kind wurde nach dem Knappschaftslazarett in Bielschowitz geschafft, wo es sich in ärztlicher Behandlung befindet. Nach den bisherigen polizeilichen Feststellungen, sollen die Eltern des Kindes die Schuld an dem Verkehrsunfall tragen, die das Mädchen ohne genügende Beaufsichtigung auf der Chaussee herumlaufen ließen. x.

Scharley. (Auf der Straße angefallen und bestohlen.) Auf der ul. Parkowa wurde der Jan Chrost von einem Täter mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen, so daß er zu Boden stürzte. Der andere Wegelagerer entriß ihm die Brieftasche mit einem Geldbetrag von 420 Zloty und Dokumenten, welche er sich aneignete. Die Polizei wurde von dem Ueberfall verständigt und nahm die Schuldigen fest.

Scharley. (Der gestohlene Radioapparat.) Von einem Balkon stahlen, zum Schaden des Restaurateurs Stefan Mutz, unbekannte Spitzbuben einen Radioapparat mit Kopfhörern. Der Schaden wird auf 130 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird gewarnt. x.

Pleß und Umgebung

Zwei größere Brände im Kreise Pleß. In der Nacht zum 28. April d. Js. brach auf dem Bodenraum eines Hauses, welches dem Josef Niemchok in der Ortschaft Imielin gehört, Feuer aus. Das Feuer griff rasch um sich, so daß bald das Haus des Nachbarn Josef Osoba in hellen Flammen stand. Durch den Brand wurden die beiden Wohnhausdächer, sowie Möbelstücke und Strohvorräte vernichtet. Der Gesamtschaden wird auf 10 000 Zloty beziffert. An den Löscharbeiten nahm die Ortsfeuerwehr teil. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Feuer durch Funkenauswurf aus einem defekten Schornstein hervorgerufen worden sein. x.

Roter Sport

Grandiöser Aufmarsch der Arbeiter-Sportler!

Ueber die Teilnahme der Arbeitersportler an dem Demonstrationszug und den Eindruck, welches dieses farbenfreudige, jugend- und kraftstrotzenden Bild hat, ist an anderer Stelle schon ausführlich gesprochen worden. Wir wollen uns hier lediglich mit den rein sportlichen Veranstaltungen und deren Ausgang befassen. Mit Rücksicht auf den nur in beschränktem Maße zur Verfügung stehenden Raum kann auch dies nur in gedrängter Form geschehen. Für die Fußballfreunde geben wir bekannt, daß die Resultate des am F. C.-Platz stattgefundenen **Fußball-Blitzturnier** aus technischen Gründen erst in der nächsten Nummer unserer Zeitung veröffentlicht werden können.

Der, den Tag einleitende, Waldlauf sah ca. 80 Sportler, Sportlerinnen und Jugendliche am Start. Mit ½ stündiger Verspätung wurden zuerst die Frauen auf den Weg geschickt. Vorher richteten die Genossen Janta (P. P. S.) und Kern (D. S. A. P.) einige Worte an die Erschienenen und gaben ihrer Freude Ausdruck, daß soviele Auswärtige zu so früher Stunde am Start erschienen waren. Wahrlich, ein schönes Zeichen des Gemeinschaftsgeistes und freiwillig auferlegter Disziplin! Die, in großer Zahl anwesenden Freien Sänger begrüßten alle stimmungsvoll mit dem „Völkermai".

Die Strecke der Frauen sollte ursprünglich 1000 Meter betragen. Doch leider klappte hier der Ordnungsdienst nicht und die Läuferinnen gingen den für die Junioren vorgesehenen Weg von 2000 Meter. Als fabelhafte veranlagte Langstrecklerin erwies sich hier die Genossin Erna Janikowski-Freie Turner Kattowitz, welche in überlegener Manier mit ca. 120 Meter Vorsprung das Zielband zerriß. Als zweite folgte ganz überraschend Hilde Kotzian vom gleichen Verein, der mit einigem Abstand, vom Gros unangefochten, Else Rzimek, ebenfalls „Freie Turner" Kattowitz, als dritte folgte.

Bei den Jugendlichen ergab sich ein ähnliches Bild. Nach einigen 100 Metern übernimmt Joachim Groß die Führung und erweitert seinen Vorsprung mehr und mehr, so daß er im Ziel mit 30—30 Meter vor dem zweiten, Heinz Wanke (beide „Freie Turner" Kattowitz), lag. Als dritter passierte Rudolf Jendrowski vom R. K. S. Schwientochlowitz das Ziel.

Bei den Männern gab es einen wesentlichen anderen Verlauf. Oft wechselte die Führung und bis 500 Meter vor dem Ziel, stand der Sieger durchaus noch nicht fest. Erst in einem fabelhaften finish gelang es Wladislaw Wlodarczyk, vom 1. R. K. S. Kattowitz, seine Kontrahenten abzuschütteln. Die Zeit von 14.32,2 für die 4000 Meter lange Strecke ist als gut zu bezeichnen. Ihm folgte mit einigem Abstand Georg Kolodziej (Freier Sportverein Siemianowitz), während als dritter Franz Ziaja (Sila Eichenau) einlief. Die, für den ersten Turner, bezw. Handballspieler ausgesetzten Diplome gewonnen Berger und Rzyttki, beide „Freie Turner" Kattowitz. Erwähnenswert ist hier noch die Leistung des Genossen Brumma, (Freie Sänger Kattowitz), welcher als ältester Teilnehmer vollkommen untrainiert von 32 Läufern den 12. Platz belegen konnten. Branvo Paule! Als Fazit stellen wir fest: Viele neue Gesichter, viele neue Namen. Auch in der Siegerliste. Und so soll es sein! eg.

Handball-Blitzturnier!

Das, für den Nachmittag angesetzte Turnier nahm den Verlauf, wie wir ihn im Interesse des Arbeitersports gewünscht haben. Zehn Mannschaften stritten hier um die ersten Plätze. Erbittert wurde gekämpft und doch fiel keiner von den 110 Mann ernstlich aus der Rolle Das ist die erfreulichste Tatsache, die wir hier zu verzeichnen haben. Wir können aus vorher erwähnten Gründen nicht auf nähere Kritiken eingehen und beschränken uns auf die Bekanntgabe der Resultate.

In der Vorrunde trafen aufeinander:

Sila Gieschewald 1 — Freie Turner Königshütte 1 6:1.

Freie Turner Kattowitz 1 — 1. R. K. S. Kattowitz 2 8:0.

Fr. Turner Kattowitz 2 — Fr. Sportverein Siemianowitz 1 0:3.

1. R. K. S. Kattowitz 1 — Sila Gieschewald 2 5:0.

R. K. S. Domb — T. U. R. Bielschowitz 5:0.

Die Verlierer schieden aus. Es kamen daher in der Zwischenrunde zusammen:

Fr. Turner Kattowitz 1 — Fr. Sportverein Siemianowitz 1 0:1.

In diesem Treffen fielen die Kattowitzer ihrer Uneinigkeit und ihrem Leichtsinn zum Opfer. Die Laurahütter ziehen vom Anstoß weg mit einigen Zügen vor das gegnerische Tor und erzielen, ohne gehindert zu werden das einzige goal. Alle Anstrengungen der Einheimischen, den Ausgleich zu erzwingen, mißlingen an dem Eigensinn einzelner Spieler, die trotz des vorerwähnten Mangels auch immer noch den Mund am weitesten offen haben. Laurahütte spielt taktisch richtig und verteidigt den Vorsprung mit Erfolg und kommt so als glücklicher Sieger ins Vor-Finale. Die nächste Begegnung,

1. R. K. S. Kattowitz 1 — R. K. S. Domb 1 3:0

brachte zunächst ein vollkommen offenes Feldspiel. Doch nach und nach finden sich die Kattowitzer besser zusammen und erzielen nach sehr guten Leistungen drei Tore, welchen die guten Domber nicht einmal den Ehrentreffer entgegensetzen können. Der Favorit „Sila Gieschewald", hatte Glück und kam durch Freilos ausgeruht ins Vorfinale. Von den verbliebenen drei Mannschaften „Sila Gieschewald", „1. R. K. S. Kattowitz" und „Freier Sportverein Siemanowitz", kommen die Kattowitzer durch Freilos ohne Kampf ins Finale. Das Ausscheidungsspiel zwischen

Sila Gieschewald 1 — Freier Sportverein Siemianowitz 1 2:1

begann mit einer Riesenüberraschung, indem die Laurahütter durch einen unverhofften Weitschuß mit 1:0 in Führung gehen. Das Spiel wird hart. Eine Minute vor dem Wechsel gelingt den Gieschewaldern der Ausgleich. Im Uebereifer lassen sich einige Spieler zu fouls hinreißen, welche vom Schiedsrichter jedoch sofort geahndet werden. Nachdem sich das wiederholt, stellt der Unparteiische je einen Mann für die Dauer des Turniers heraus. Gieschewald dreht im Sturm mächtig auf und erzielt 7 Minuten vor Schluß das längst verdiente 2:1.

Im Endspiel um den 1. und 2. Platz trafen sich nun die vorjährigen Bezirksmeister

Sila Gieschewald — 1. R. K. S. Kattowitz 1:0.

Die Kattowitzer zeigen sich großmütig und einigen sich auf Wiedereinstellung des im vorherigen Spiel herausgestellten Sila-Mannes. Es entspinnt sich vom Anpfiff an ein gigantisches Ringen zweier unbedingt gleich starker Gegner. Man merkt, daß es sozusagen um die Wurst geht. Neben geradezu vorbildlichem Feldspiel beider Parteien sieht man wahrhaft prachtvolle Einzelleistungen, und dies besonders in den Stürmerreihen. Die Kattowitzer führen einen fabelhaften Paß vor, verbunden mit guter Fangtechnik. Die Sila hingegen hat dafür ein Plus im Sturm. Jeder von den fünf Stürmern ist ein Torschütze. Alle fünf sind im Besitz der Haupteigenschaften eines qualifizierten Stürmers: sicheres Auge, energischer Start und Bombenschlag. Nachdem Kattowitz eine Ecke erzielt hat, kommt der große Augenblick für Gieschewald. Der Linksaußen ist durchgebrannt und setzt einen gutberechneten Schuß in die lange Ecke. Der Tormann streckt sich — umsonst! Das Leder zappelt im Netz. Ungeheurer Jubel bei den Schlachtenbummlern aus Gieschewald. Der 1. R. K. S. ist ein wenig benommen und kann einige Zeit nicht aufkommen. Aus dieser Einschnürung heraus resultiert eine Ecke für Sila. Noch einige Male flackert es bei den Kattowitzern auf, doch der Gegner gibt den Sieg nicht mehr aus der Hand. So endet ein Spiel, von dem man wünscht daß es länger als nur 2 mal 10 Minuten dauern möchte.

Somit gingen als Turniersieger hervor: 1. Sila Gieschewald, 2. 1. R. K. S. Kattowitz, 3. Freier Sportverein Siemianowitz.

Das, gewiß nicht leichte und noch dazu undankbare Amt, des Unparteiischen versah Genosse Kern, assistiert von Genossen Penczek.

Alles in allem: Ein vielversprechender Auftakt für die diesjährige Handballsaison, in der es wohl gewiß noch so manche Ueberraschung geben wird. eg.

Rybnik und Umgebung

Gorschütz. (70jährige Brandstifterin.) In dem Wäldchen des Landwirts Anton Lenczyk brach Feuer aus, durch welches Jungbäumchen auf einem Gelände von 5 Morgen vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 1000 Zloty beziffert. Nach den polizeilichen Feststellungen soll die 70jährige Therese Kalisz als Täterin in Frage kommen Im Laufe des polizeilichen Verhörs bekannte sich die Greisin zu der Brandstiftung, welche sie aus Rache beging. Die Frau wurde in das Gerichtsgefängnis in Wodzislaw eingeliefert. x.

Niedobschütz. (Feuer in der Scheune.) In der hölzernen Scheune des Paul Paszenda brach Feuer aus, durch welches Saatkartoffeln, sowie Stroh- und Heuvorräte vernichtet wurden. Der Brandschaden wird auf 5000 Zloty beziffert. Die Brandursache steht z. Zt. nicht fest. x.

Wahn-Europa 1934

Von Hanns Gobsch

19)

Wach liegt Brandt auf dem Ruhebett. Unaufhaltsam kreisen seine Gedanken. Warum gingen ausgerechnet in der Nacht zum 21. August die Schüsse in Albanien los? Und daß just in diesen Tagen die italienischen Kriegsschiffe dort manövrierten! Abgekartetes Spiel? Zufall? Hatte man etwa die Gelegenheit benutzt, wo Leon Brandt weit weg von Europa war? Wo blieb die Weisheit von Genf? Wird Capponi doch noch die Segel streichen? — Fragen ohne Antwort. Nur eins war sicher: Capponi strich die Segel nicht! Nicht ums Verrecken würde er kneifen. Denn Rückzug war verlorene Schlacht. Und ein Diktator erhält sich am Leben nur durch große und kleine Erfolge. Die Diktatur muß ihre Vorzüge immer aufs neue beweisen. Ein selbstherrlicher Staatschef kann sich keinen flagranten Mißerfolg leisten, sonst stürzt der Glaube der Nation an seine Unfehlbarkeit! Nein, Capponi kneift nicht. Auch einer, der stehend fällt, kämpfend. Wie der Pariser Seigneur. Und er, Leon Brandt — er würde friedlich im Bett sterben . . .? Unwillkürlich fährt sein Oberkörper vom Ruhebett hoch. Die Fäuste stoßen drohend in die Luft . . .

Brienne steht in der Türe, um seinen Gast zu wecken . . . „Es ist halb sechs, lieber Freund . . ."

*

Um sechs Uhr startet der ‚Helios' ohne Schwierigkeit. Brausend nimmt er seinen Kurs nach Nordosten.

Fünfzigtausend Amerikaner toben vor Begeisterung. Minutenlang dröhnt der Flugplatz. Der Jubel gilt nicht nur den tapferen Fliegern, er gilt plötzlich in erster Linie dem Mann, der einen am Abgrund taumelnden Erdteil zum Leben zurückreißen will.

Der ‚Helios' stürzt dem Meer und der Nacht entgegen: Europa!

8.

In Genf war das Kartenhaus zusammengebrochen. Herr Caponi hatte die Warnung der Ratsherren mit fauchenden Flugzeugen beantwortet, die unterwegs waren nach Albanien.

Jetzt begann das Tasten, die Unsicherheit. Bisher hatten die Ratsherren ihre Marschrouten in den Mappen gehabt. Der kriegerische Herr Capponi veränderte die Situation gündlich!

Der Franzose, der Deutsche, der Pole, Engländer und Rumäne — alle, alle hängten sich an die Telephonstrippen und holten von ihren Regierungen neue Befehle ein. Denn sie waren Agenten, nicht souveräne Richter.

Um die Mittagsstunde versammelten sie sich endlich wieder. Die Stimmung war gedrückt. Der Franzose forderte Sanktionen gegen Italien; gegen Belgrad und Tirana waren sie schon nach heftigem Kampf am Vormittag beschlossen worden, falls dort der Gehorsam verweigert werden sollte.

Jetzt sollte ein Staat gepackt werden, der nicht zur Völkerfamilie gehörte. War das überhaupt zulässig? Der Deutsche zeigte plötzlich große Zurückhaltung. Juristisch — so führte er aus — sei ein Vorgehen gegen Italien kaum zu rechtfertigen, da es den Genfer Statuten nicht unterstehe. Mißtrauisch horchten die Herren auf, besonders der Franzose sah den Deutschen scheel von der Seite an. Die Verhandlungen drehten sich im Kreise. Da wurde dem Franzosen eine Depesche gebracht Alle saßen erwartungsvoll.

Ohne aufzublicken, erhebt sich der Franzose und verkündet: „Die Lage hat leider eine schärfere Wendung genommen. Meine Regierung sah sich zu ihrem aufrichtigen Bedauern in die harte Notwendigkeit versetzt, von Italien eine bündige Erklärung zu fordern, die bis morgen drei Uhr nachmittags befristet ist . . ."

Dem Engländer fiel vor Bestürzung das Einglas aus dem Auge. Der Deutsche vergaß weiterzurauchen. Der Spanier zerkaute einen gelinden Fluch zwischen den Zähnen. Andre blickten in peinlicher Beklemmung oder in jäher Erleuchtung auf. Jetzt fehlte nur noch, daß etwa der Deutsche aus blauem Himmel ein Ultimatum an Polen stellte oder Ungarn an Rumänien, dann wäre ja der Kreis so ziemlich geschlossen gewesen, nicht wahr?

Der Fall wurde hoffnungslos. Das Wort ‚Sanktion' war plötzlich am Ratstisch wie fortgeblasen. Wer wollte gegen wen Sanktionen ergreifen? Jetzt hätte man ja schon gegen halb Europa Sanktionen androhen müssen! Irgend etwas stimmte da nicht in den Genfer Statuten . . .

*

Der Duce sprengte um die gleiche Mittagsstunde auf galoppierendem Rappen über das militärische Flugfeld nahe bei Rom.

Sechzig Flugzeuge standen in Parade. Sie bildeten die zweite Staffel, die den bereits vor drei Stunden abgeflogenen vierzig Maschinen nachfolgen sollte.

Hochgereckte Arme empfingen den Duce zum Faschistengruß. In den Steigbügeln hob sich Roms Herr, die Rechte zum Dank und Gegengruß ausgestreckt. Wie ein moderner Colleoni ragte er über dem glänzenden Rücken des Rappen auf.

„Kameraden! Italiener! — Ich habe euch auserseh en, meinen Willen sichtbar über die Adria zu tragen! Einer eurer Kameraden, der zu friedlichem Flug über Nordalbanien flog, ist schändlichen Kugeln südslawischer Soldaten zum Opfer gefallen! Ihr wißt, daß Italienerblut, zu Unrecht vergessen, mir den Nachtschlaf raubt! Ich habe in Belgrad Rechenschaft gefordert. Ich schicke euch in das befreundete Albanien, nicht um Krieg zu führen, sondern um andre vor dem Krieg zu warnen. Wir erliegen nicht der Versuchung wilder Abenteurer. Aber wir sind unerbittlich, wenn jemand wagen sollte, unsre Unabhängigkeit zu beschneiden und unsrer Zukunft Grenzen zu setzen! Wer das in Europa noch nicht begriffen hat, befindet sich in gefährlicher Unkenntnis! Nachbarlicher Neid prallt an unseren gepanzerten Herzen ab. Aber wer sich erlaubt, drohend gegen uns auch nur einen Finger zu erheben, wird erfahren, daß ganz Italien wie ein Vesuv ausbrechen kann, dessen Feuerströme sich in die Richtung ergießen, in die meine hochgestreckte Faust sie weist! Kameraden! Italien grüßt seine heldenhaften Flieger!"

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Ein Wort an unsere Genossen!

Sooft wir daran gehen, unsere Frauenbewegung durch Neuwerbung zu stärken und ihr auch dort Boden zu schaffen, wo sie bisher nicht Fuß fassen konnte. machen wir die unglaubliche Entdeckung, daß wir bei unserem Beginnen nur eine kleine Anzahl von Genossen an unserer Seite haben. Die anderen betrachten unsere Versuche als sie überhaupt nicht angehend, sie hindern sie nicht und fördern sie ebensowenig. Das sind die Harmloseren und ihnen soll unser Vorwurf nur zu einem geringen Teile gelten. Da gibt es aber noch andere Genossen, denen ein offenes Wort gesagt werden muß; das sind jene Genossen, die sich mit Händen und Füßen dagegen wehren, daß wir in ihren Lokalorganisationen Frauenwerbeaktionen durchführen oder gar eine Genossin in leitender Funktion unterzubringen versuchen. Nicht selten kommt es vor, daß unser Ersuchen an die Frau eines solchen Genossen, sich der Organisation anzuschließen, von letzterem scharf zurückgewiesen wird. Begründung: wenn der Mann schon der Organisation angehöre, habe die Frau in ihr nichts zu suchen — oder — die Frau gehöre nicht in die Reihen der in der Organisation arbeitenden Männer usw. Alle Achtung vor der langjährigen Parteimitgliedschaft der Genossen, die derartige Aussprüche tun und vor ihrer sozialistischen Ueberzeugung; aber ihnen muß doch gesagt werden, daß sie trotz allem Hineinwachsen in die sozialistische Weltanschauung, nicht völlig losgelöst sind von jener des reaktionären Bürgertumes. Wenn die sozialistische Ueberzeugung von der Gleichberechtigung alles dessen, was Menschenantlitz trägt, halt macht vor der Gleichberechtigung der Frau mit dem Manne, dann ist diese Ueberzeugung keine völlige. Es war eine der frühesten Erkenntnisse der Großen der sozialistischen Arbeiterbewegung, daß die Neugestaltung der Weltordnung durch die Arbeiterklasse nur dann verwirklicht werden kann, wenn die Frauen der Arbeiterklasse teilnehmen am Kampfe um die Verwirklichung dieses Zieles. Mochte die Richtigkeit dieser Erkenntnis in der Frühzeit der Arbeiterbewegung in den Hirnen der Proletarier beiderlei Geschlechts nur allmählich und schwerfällig aufdämmern, so müßte sie heute, im Zeitalter der politischen Gleichberechtigung der Frau, jedem Angehörigen des klassenbewußten Proletariates als — unumstößliche Wahrheit einleuchten. — Unsere Genossen, die sich gegen die Einbeziehung der Frauen in die Organisation, also gegen die politische Schulung der Frauen wenden, sind somit auf dem Wege zu sozialistischer Erkenntnis ein beträchtliches Stück zurückgeblieben. Oft allerdings handeln Genossen, die Gegner der Frauenbewegung sind, gegen ihre innere Ueberzeugung, gegen ihr besseres Wissen. Da ist meist Eigenutz, häßlicher Egoismus, die Triebkraft ihrer Handlungsweise. — In jedem Falle heißt es, für alle diese Genossen loszukommen von einer Einstellung, die eines sich zur sozialdemokratischen Partei Bekennenden absolut unwürdig und der Gesamtbewegung ungemein nachteilig ist. — Unsere organisierten Genossen, insbesondere unsere Funktionäre müßten unsere tüchtigsten Helfer im Ringen um die Seelen der Arbeiterfrauen sein. Sie müßten sich uns gerne als Helfer zu unseren Werbeaktionen zur Verfügung stellen und ihren Stolz dareinsetzen, in ihren Lokalorganisationen der Frauenbewegung den notwendigen Boden zu sichern. Die Zusammenarbeit von arbeitenden Männern und arbeitenden Frauen in der Organisation, die gemeinsame Erziehung von Mann und Frau zu sozialistisch geschulten Menschen gibt uns die Gewähr dafür, daß der Gedanke des Sozialismus auch in der Familie gepflegt und in die Jugend verpflanzt wird. Letzteres zu erreichen, muß heißester Wunsch eines jeden Sozialisten sein. Hindert die Frauen nicht, teilzunehmen am Organisationsleben; sondern wirkt werbend und ihre Bewegung fördernd in allen Funktionen, die ihr innehabt; so erreicht ihr die Plattform, von der sich aus der gemeinsame Vormarsch der beiden Geschlechter ohne die unzähligen selbsterzeugten Hindernisse von heute vollziehen kann.

Danksagung. Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres unvergeßlichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels, Mathias Jenkner aus Kamitz zugekommenen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie der zahlreichen Beteiligung am Leichenbegängnisse sprechen wir auf diesem Wege den herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank sprechen wir dem Arbeitergesangverein „Freiheit“ in Kamitz für den am Grabe gesungenen Grabchor, sowie den Spitalärzten und der Pflegeschwester des Bielitzer Spitales für die aufopferungsvolle Pflege während seiner Krankheit aus. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die mutwillige Verschärfung der Krise durch Unternehmer

Wir haben schon oft darüber berichtet, daß die Unternehmer, die Krise und die große Arbeitslosigkeit ausnützend, den Arbeitern die verschiedensten Bedingungen aufdiktieren. Der Lohnvertrag ist gekündigt und seine Gültigkeitsdauer ist bereits abgelaufen. Die Regierung kann den Unternehmern keine Kredite geben und überläßt denselben freie Hand gegenüber den Arbeitern. Das heißt also, daß die Arbeiter jetzt als vogelfrei erklärt wurden.

Das, was sich jetzt manche Textilunternehmer herausnehmen, daß spottet jeder Beschreibung. — Ein Unternehmer erhielt eine größere staatliche Bestellung. Um diese zu erhalten, bot er das billigste Offert und den kürzesten Liefertermin. Bei Beginn dieser Arbeit verständigte er seine Arbeiter und teilte diesen mit, daß er einen größeren Auftrag erhalten habe, woran er die Arbeiter auf dreiviertel Jahr beschäftigen könnte, wenn sie einem 20prozentigen Lohnabbau zustimmen würden. Eine regelmäßige, ununterbrochene Beschäftigungsdauer von 9 Monaten war für die Arbeiter zu verlockend. Obwohl ihnen die Einwilligung zu einem 20prozentigen Lohnabbau sehr schwer fiel, so erklärten sie sich dennoch dazu bereit, in der Voraussicht auf längere Zeit beschäftigt zu werden. Kaum hatten diese Arbeiter zu dem 20prozentigen Lohnabbau ihre Zustimmung gegeben und einige Tage gearbeitet, ließ sie der Unternehmer wieder rufen und eröffnete ihnen, daß er auf drei Schichten arbeiten müsse, damit er den dreimonatigen Liefertermin einhalten kann. Außerdem müßte er ein teureres Patent lösen, wenn er durch 9 Monate ununterbrochen arbeiten würde. — Also, so werden die Arbeiter von den Unternehmern traktiert. Zuerst macht man ihnen Versprechungen um sie für einen Lohnabbau gefügiger zu machen. Ist der Lohnabbau gelungen, dann kümmert man sich einen Pfifferling um die gemachten Versprechungen.

Daß aber die Behörde diesem Treiben bei staatlichen Aufträgen tatenlos zusieht, ist höchst merkwürdig. Mehrere Tausende von Webern müssen tagsüber feiern, Webstühle sind ebenfalls soviel außer Betrieb. Bei dieser Friedhofsruhe während des Tages in den Fabriken, hört man in der Nacht in manchen Fabriken die Webstühle klappern, als wenn wir die glänzendste Hochkonjunktur hätten. Es scheint fast, als wenn böse Geister und Gespenster in den Fabriken umgingen und in der Nacht ihren Spuk trieben. Bei dieser Gelegenheit muß noch festgestellt werden, daß einige Weber sich dazu hergeben und ohne Ablöser durcharbeiten. Dies läßt sich nicht so schnell feststellen, weil oft ein Arbeiter der einen Schicht, die andern von der nächsten gar nicht kennt. Dadurch wird die Arbeitslosigkeit nur mutwillig vergrößert. Hier sollte die Aufsichtsbehörde ganz energisch hineinfahren. Wenn Offiziere seinerzeit sogar dem Unternehmer Vorschriften bei Aufnahme von Arbeitern machten, daß nur polnische Arbeiter staatliche Arbeit verrichten durften, warum greift hier die Behörde nicht gegen diese überflüssige Nachtarbeit ein!? Diese Arbeiten sind denn doch nicht so dringend, daß sie in wenigen Wochen hergestellt werden, um dann viele Monate lang in den Magazinen zu schimmeln. Das köstlichste an der Sache ist, daß die Unternehmer es offen erklären, daß sie die Nachtarbeit deshalb vorziehen, um Steuerersparnisse zu machen, wo doch der Staat jetzt so notwendig das Geld braucht. Bei staatlichen Aufträgen sollte gerade darauf geschaut werden, daß die gesetzlichen Vorschriften in punkto Ueberstunden eingehalten werden. Die Aufträge sollten nur solchen Firmen gegeben werden, die sich verpflichten, diese Arbeiten nur bei Tage, also bei einer achtstündigen Arbeitsschicht auszuführen. Diese verrückte Methode, bei Nacht arbeiten, wo bei Tage Tausende feiern müssen, ist auch so eine Erfindung des ausbeutungsgierigen Kapitalismus. Gegen diese neuesten Ausbeutungsmethoden müssen sich aber auch die Arbeitslosen ganz energisch wehren. Wenn diese Unsitte und Ungesetzlichkeit noch weiter um sich greift, dann werden die Arbeitslosen niemals Gelegenheit bekommen, je einmal noch Beschäftigung zu erhalten. Der krepierende Kapitalismus führt noch die unsinnigsten Totentänze auf.

Traurige Folgen der Wirtschaftskrise. Die Mutter eines unehelichen Kindes namens Katharina Gorny aus Szczyrk Nr. 580, unweit Sakopianki ist bereit, ihr 9 Monate altes Söhnchen an Leute abzugeben, die gewillt sind, die Elternstelle an demselben zu vertreten! — Traurige Zeichen der Zeit! Die Mutter ist bereit, ihr eigenes Kind zu verschenken, wenn es jemand an Kindesstatt aufnimmt. Wie groß muß die Not schon sein, wenn eine Mutter ihr eigenes Fleisch und Blut zu verschenken gewillt ist! Dabei ist diese Person noch menschlicher, aber wieviele uneheliche Mütter bringen ihr Neugeborenes sofort nach der Geburt um, damit sie einesteils ihre Schande verbergen, andernteils einen Esser loswerden können. Eine Gesellschaftsordnung, in der solche Tragödien sich abspielen, ist wirklich reif, daß man mit ihr rücksichtslos aufräumt! Dann haben noch einige christliche Augenverdreher den traurigen Mut, zu behaupten, daß diese gegenwärtige Ordnung, eine von Gott gewollte Ordnung sei!

Lieber Fußgänger!

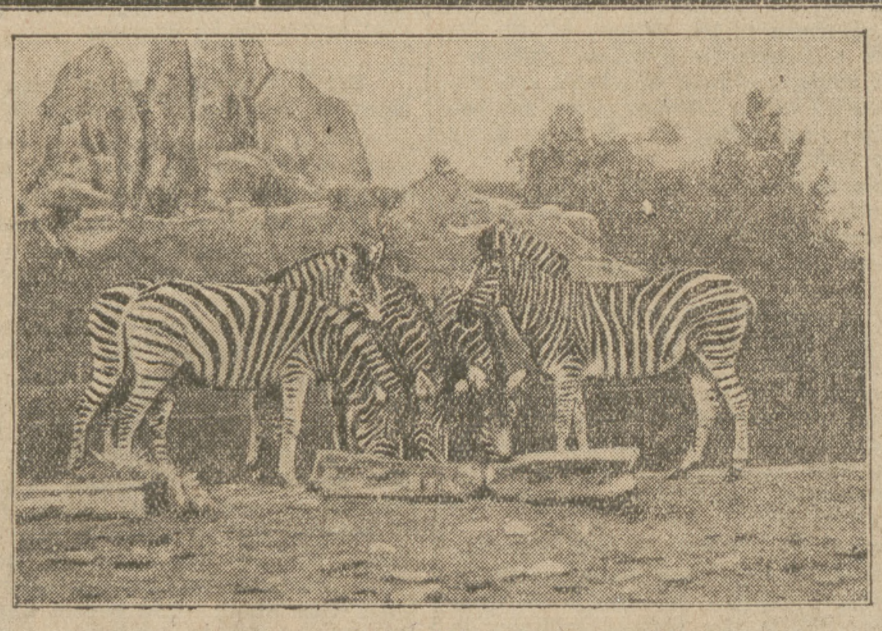
Beachte die Regeln des Straßenverkehrs im eigenen Interesse. Dein Leben, deine Gesundheit und das Wohlergehen deiner Angehörigen hängen davon ab.

1. Gehe immer rechts! Nicht in Reihen nebeneinander!
2. Für dich ist die Gehbahn (der Bürgersteig). Für den Fahrverkehr die Fahrbahn (Fahrstraße). Du darfst deshalb die Gehbahn nur verlassen, wenn du die Fahrbahn kreuzen mußt!
3. In verkehrsreichen Straßen überschreite die Fahrbahn nur an Straßenkreuzungen oder an den besonders gekennzeichneten Fußgänger-Uebergängen!
4. Einige Sekunden Zeitgewinn sind den Einsatz von Leben und Gesundheit nicht wert! Warte darum, bis die Fahrzeuge vorüber sind!
5. Sieh nach links und rechts, damit du den Verkehr auf der Fahrbahn beim Ueberschreiten im Auge behälst!
6. Gehe stets auf kürzestem Wege und ohne unnötigen Aufenthalt über die Fahrbahn! Nicht hin- und herlaufen, sondern die einmal eingeschlagene Richtung einhalten! Im Notfall stehenbleiben!
7. Wartest du auf die Straßenbahn oder den Omnibus, so stelle dich nicht auf den Fahrdamm, sondern bleibe auf der Gehbahn oder warte auf der Schutzinsel.



wenn du treu und entschlossen zu deiner Zeitung stehst, für diese wirbst und alles daran setzt, die Kampftruppen für den Sozialismus zu stärken. Neue Leser sind neue Kämpfer. Darum wirb für dein Blatt, für die Volksstimme

8. Springe nicht auf einen fahrenden Wagen, springe im Fahren nicht ab!
9. Sei duldsam gegenüber anderen Straßenbenutzern! Schimpfe nicht bei Verkehrsstockungen. Denke nach, wie du selbst den Verkehr erleichtern und beschleunigen kannst!
10. Belehre und hilf Kindern, Gebrechlichen und Unkundigen im Verkehr! Gib kein schlechtes Beispiel auf der Straße! Verhalte dich vielmehr so, wie du es von anderen erwartest!



25 Jahre Hagenbecks Tierpark in Stellingen

Eine Zebra-Gruppe in Stellingen.

Am 7. Mai sind es 25 Jahre her, daß Carl Hagenbeck den von ihm geschaffenen, damals einzigartigen Zoologischen Garten in Stellingen bei Hamburg der Oeffentlichkeit übergab. Hagenbeck hat als erster den Versuch gemacht, Tiere ohne Käfige und Gitter zu halten, seine Anlage in Stellingen wurde als mustergültig anerkannt und von fast allen Zoologischen Gärten der Welt nachgeahmt.

Arbeitersport

Am Donnerstag, den 5. Mai um ½10 Uhr vormittags veranstaltet die Bezirksleitung für Handballspiele auf dem Sportplatze in Alexanderfeld ein

Handball-Schnellspielturnier.

Alle Vereine haben bereits die Mannschaftsmeldungen getätigt und wurde nachstehende Spielreihenfolge ausgelost:

Freie Turner, Nikelsdorf — Arbeiterjugend, Bielitz.
Arbeiterjugend, Bielitz — Arbeiterjugend, Alexanderfeld.
Arbeiterjugend, Alexanderfeld — Arbeiterturnverein „Vorwärts“.
Arbeiterturnverein „Vorwärts“ — Freie Turner, Nikelsdorf.
Freie Turner, Nikelsdorf — Arbeiterjugend, Alexanderfeld.
Arbeiterturnverein „Vorwärts“ — Arbeiterjugend. Bielitz.

Die Spielzeit eines Spieles beträgt 2×10 Minuten. Eintritt 50 Groschen. Arbeitslose 20 Groschen.

Im Falle ungünstiger Witterung findet das Turnier am Sonntag, den 8. Mai statt. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Die Bezirksleitung für Handballspiele.

Wo die Pflicht ruft!“

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Montag, den 2. Mai, ½5 Uhr: Handballtraining, 7 Uhr: Vorstandssitzung.
Dienstag, den 3. Mai, 7 Uhr: Zusammenkunft.
Mittwoch, den 4. Mai, ½6 Uhr: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, den 5. Mai, 9 Uhr früh: Handballwettspiele.
Samstag, den 7. Mai, 6 Uhr: Bezirkssitzung im Bibliothekzimmer Bielsko.
Sonntag, den 8. Mai, Näheres an der Anschlagtafel.

Die Vereinsleitung.

Naturfreunde, Ortsgruppe Bielsko. Die Naturfreundehefte Nr. 1—2 sind erschienen und können von den Mitgliedern an jedem Donnerstag in der Amtsstunde von ½7—½8 Uhr abends, Rest. Tivoli, Mlynska, abgeholt werden. Die P. T. Mitglieder werden ersucht, den Beitrag für 1932 ehestens zu begleichen, um in den Genuß der Begünstigung auf der Hütte zu gelangen. Kurzarbeitenden Vollzahlern ist das Zahlen des Mitgliedsbeitrages in zwei Raten gestattet. Mit Eintritt günstigen Wetters wird die Sommersaison eröffnet und sind schon einige schöne Touren ins Auge gefaßt. Der Vorstand.

Alexanderfeld. (Für die Naturfreunde.) Am Montag, den 2. Mai, findet um ½8 Uhr abends, im Arbeiterheim in Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt, wozu alle Mitglieder des Vorstandes auf das freundlichste eingeladen werden.

Am Genfer See

Ein Segelstück / Von Max Dortu

Winter. Genf am See. Die Luft ist grasgrün, klar und weitsichtig. Genf, die bunte reiche Stadt. Im Süden glitzert das Hochgebirge — der silberne Gletscherkamm des Mont Blanc-Massivs.

Genf am See. 150 000 Bewohner. Ein Fünftel davon ist erwerbslos. Und sagtest du nicht — Genf, die reiche Stadt? Wohl, wohl. Oui, oui. Aber auch: Genf, die arme Stadt. Quartier Saint Gervais, die Industriestadt: Uhren und Bijouterie, alles stockt — kein Absatz. Und die Genfer Fremdenindustrie stockt — das englische Goldpfund fehlt, und die deutschen Reparationen machen die Genfer Fremdenindustrie kaputt — jawohl, so ist es. Genf, die reiche Stadt — und dennoch arm. Aber nicht herzlos. Ein Herz für das vergewaltigte China. Ein Herz für Natur und Freiheit. Rousseau hat uns das gelehrt — der freie Bürger des freien Genf — mit Voltaire der Vater der großen französischen Revolution. Rousseau, der unstete Wandergeist, der immer Gärende von Jugend auf — wir Proleten von Genf, wir haben den Rousseau im Blut, den Jean Jacques.

Lustig — vorwärts — en avant — Segel hoch — wir fahren über den See. Arbeitsloses Uhren- und Bijouterieproletariat — freigewerkschaftlich und freisportlich organisiert. Unser rotbeflaggter Sportkutter — „Jaures" heißt er — wir fahren durchs Blaue, über die Veilchen des Genfer Sees. Sportkutter „Jaures" — Eigentum des Freien Wassersports. Heimatshafen Genf.

Sechs Mann sind wir an Bord — nein: drei Männer und drei Damen: drei Mädchen, Genossinnen vom Silberfiligran — arbeitslos! Aber wir nützen die Freiheit — zu Sport! Unseren Sportkutter haben wir uns noch bei guten, arbeitsfrohen Zeiten angeschafft — der Betriebsstoff kostet nichts, — der Wind ist unser Benzin — der Vent Midi: der frische Südwest treibt uns schnell über den See. Die Mundharmonika gibt den Ton — wir singen: sechsstimmig hallt das Lied der Freiheit — Kutter „Jaures" fährt über den See. Genf.

Hinten sinkt das brückenreiche Genf weg — Brücken über die Rhone. Die Rhone, in ihren Kraftwerken gibt sie Trieb und Licht — aber die Fabriken stehen.

Weinhügel links und rechts, am schmalen Untersee. Nordhin steigt hinter den Rebenhügeln der kalkgraue Jura, weiße Wolken türmen sich obendrauf: gestaut vom Frühwind, dem Vent Midi.

Vor dem Winde sind wir stolz dahingeflogen, wie die Möwen — die mit blauweißer Schwinge unser rotes Seidenbanner droben am Topp streifen.

Wir sind jetzt im breiten tiefen See. Zu Nachmittag springt der Wind um: nach Nordost — der Vent Bise, wir kommen nur langsam vor, wir müssen kreuzen und lavieren. Die Zeit springt — schnell gegen die Stunden an springt die Zeit — so wie unser Segelkutter hart und laut klatschend gegen die sich überschlagenden opalfarbenen Wogenkämme anspringt. Ehrlich sein — uns allen sechsen wird es im Magen ein bißchen unheimlich — es wühlt und knurrt, Mimi ist blaß wie eine Lilie — und Margot beißt sich Rubinen auf die Unterlippe. Ueber dem Westloch des Sees steht schon der Abendstern — die grünblitzende Venus — am leichtorangenen Späthimmel. Wann geht der Mond auf? Genossin Gervaise findet das erlösende Wort: Laßt uns landen! Die Nacht schlafen wir an Land. Eh bien — alors!

Wir steuern Land an: Frankreich. See Süd. Gewaltig steigt das Gebirge — die französische Provinz Hoch Savoyen: das Bergland Le Chablais. Violett und grau. Im Hafen Evian les Bains blitzen die ersten Lichter auf — wie droben am Zenit die Sterne.

Evian — der Hafen — die Mole — der Pier. Jacques springt an Land — wirft Leine: wir vertäuen den Kutter. Alles an Land — Mimi nimmt Rosette mit, das kleine graue schnurrende Kätzchen, unser Bordglück.

Evian les Bains. Heiße Quellen und sprudelndes Tafelwasser. Schon die Römer badeten hier. Reiche Hotels. Uferpromenaden mit breitästigen, graustämmigen Sichrmplatanen — die Blätter sind fort — die Aeste sind wie starke Schirmrippen. Evian — sommers viel besucht: vom reichen Paris und Lyon. Börsianer und Seidenindustrielle. Evian — 4000 Einwohner.

Wo wohnen wir hier: gut und billig? Eh, Monsieur? In der „Post", am See, Touristenhaus — und Verkehr der Arbeiter. Gut, dahin!

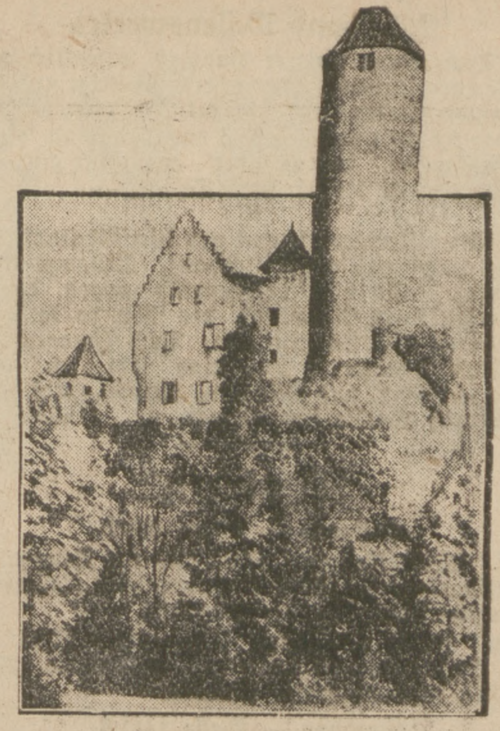
Hotel Poste am See. Wir haben gespeist — wir trinken den Petit Vin Chablais, rotgelb schillernd — der schmeckt nach Edelkastanien. Ah oui, sagt Mademoiselle Girette, die kleine flinke flammende Kellnerin — unsere ganzen Berge sind voller Reben- und Edelkastanien — und rotbackiges Obst dazu. Und gute Milch haben wir — und den gelben Rahmkäse, den Chablais Creme. Bringe den Käse, cherie Girette — unsere Mädels spitzen schon die rosigen Mäulchen. Den Käse — den trägt unsere Bordkasse noch, trotz der Arbeitslosigkeit.

Evians les Bains, französisches Südufer des Sees. Hotel Poste, auf der glaseingedeckten Veranda — abends — wenn wir hinausschauen, dann sehen wir drüben: fern und näher, die Lichter der Kurorte Lausanne, Vevey und Montreux — jenseits des Sees.

Wir schauen, reden und hören. Die Bauarbeiter von Evian haben sich zu uns gesellt — die Maurer und Steinmetzer und Zimmerer — es wird viel gebaut in Evian, Fremdenhäuser — wir schwätzen französisch und italienisch. Viele italienische Bauarbeiter schaffen in Evian: Emigranten, Sozialisten — im Exil vor der Tyrannenfaust des abtrünnigen Exgenossen Mussolini. Und ein alter, antlitzdurchfurchter Maurer, ein Evianese, sagt uns — certainement, vor einigen dreißig Jahren hat Er hier mit uns als Maurer geschafft — der Mussolini. Er war ein unruhiger Geist, ein Querkopf — Er konnte alles besser. Ein anderer Tischgast sagt: eigentlich war er von zu Hause aus Lehrer, der Mussolini — aber was er endhin der Welt gelehrt hat, das wir nix Gutes — ca ne vaut rien du tout! Die Tyrannis ist ein böses Laster.

Genosse Lehrer erzählt, vom See. Die Ureinwohner des Landes waren Kelten, Allobroger — sie wohnten auf Pfahlbauten, im See drin. Die Allobroger kamen später unter Rom — als Provinz Ager caballicus. Auch der Landesname Chablais hat antiken Ursprung — keltisch-romanisch: „Haupt" heißt das — das Gebirgshaupt, der See ist die blaue Eisenhaube über dem Gebirgskopf — Chapeau, Chablais! Nach Roms Herrschaft ward die Gebirgschaft Chablais burgundisch und fränkisch — der deutschrömische Kaiser Konrad der Zweite, der Salier, der schenkte Anno 1034 die Landschaft Chablais an die Grafen von Savoyen, in deren Besitz blieb das Land bis 1792. Da ward Le Chablais französisch, in der Grande Republique. Liberte! Sturz des Feudalismus. 1814 bis 1860 kamen wir wieder zum Königreich Savoyen-Piemont-Sardinien. Seit 1860 singen wir die Marseillaise, und es geht uns frei und gut unter Frankreich — es lebe die Demokrtie!

Nacht. In Evian am Genfer See. Der Wind hat wieder gedreht — er donnert aus Südwest: Vent Vaudaire, Sturm, Föhn — die ersten Vorboten des Lenz. Unser Kutter „Jaures" ist im Hafen gut vertäut — wir schlafen im Hotel — sieh mal auf, Camarade Vibau — guck aus dem Fenster — — oilala c'est beau, wie schön — der See silbern und schaumweiß — am Himmel der schiefe gelbe Mond — mal verschwindet er — mal ist der Mond wieder da — brausende sausende Wolken huschen über den Mond dahin — mal opalen gerändert, mal tiefschwarz, mal Alabaster und Amethyst, mal Schwefelgelb — der Sturm, der Föhn, der Vaudaire — Kutter „Jaures" reißt an den Trossen, er wird unruhig — wenn der Sturm auf Lenz geht, dann müssen wir fahren und fliegen — morgen früh breiten wir die roten Flügel — unter Vollwind nach Genf. Freier Wassersport, freie schöne Welt!



Blitzschlag in die Burg Götz von Berlichingens

Die Burg Götz von Berlichingens mit der Eisernen Hand, Burg Hornberg a. N., wurde kürzlich durch Blitzschlag schwer beschädigt, so daß bis auf weiteres das Gebäude abgesperrt werden mußte, da Einsturzgefahr besteht.

Popen, Frauen, Advokaten

Von K. H. Kauffmann.

Belgrad schon, die Hauptstadt Jugoslawiens, ist die Eingangspforte in den europäischen Orient. Die da und dort aus der serbischen Landschaft ragenden Minarette der Moscheen, die Türkinnenhose, Turban und Fes, trotz aller Gegenpropaganda doch immer noch recht reichlich anzutreffen, sind nicht die einzigen Zeichen dafür, daß hier die Welt nahöstlich wird.

Wie sich im alten Orient ein gut Teil des privaten und geschäftlichen Lebens mitten auf der Straße abspielt, so vollzieht sich auch hier so manches, was bei uns in geschlossenen Räumen vor sich geht, unter Sicht und Anteilnahme aller Passanten.

Unten in den an der Save gelegenen Hafenvierteln Belgrads backen die Bäcker ihr Brot direkt am Bürgersteig. Ein kleiner offener Verschlag, — das ist ihr Laden! Hier, vor den Augen aller, kneten sie singend, pfeifend oder schimpfend — je nach Laune — den Teig, klatschen mit bemehlten Händen die zähe Masse zu runden und länglichen Formen und pieken dann mit dem Finger oder Holzlöffelstiel einfach Löcherchen oder kunstvollere Ornamente in die Kusten und Brote.

Abends überhaupt machen sich diese offenen Bäckereien mit den kolossal lodernden Holzfeuern im Ofen verteufelt romantisch. Wenn der Feuerschein der vielen Backöfen über die dunklen Gassen zuckt, meint man als Neuling erschreckt, es brenne an vier, fünf Stellen zugleich.

Große Frauenorchester von fünf bis zehn „Mann", wie Sängerinnen überhaupt, sind in den kleinen Kneipen und großen Restaurants, in der Volksschänke „Zum Pflaumenbaum" wie in dm großkopfeten „Hotel Moskwa" in der oberen Stadt gleicherweise anzutreffen.

Sicherlich wäre man bei uns entsetzt, wenn ein — — Pfarrer in solch eine ganz ordinäre Kneipe ginge, in der Mädchenkapellen singen und musizieren. In Serbien tut das seiner Würde keinen Abbruch.

Ich sah in Belgrad, wie ein Pope in Begleitung seiner jugendlichen Frau in die kleine wilde Hafenkneipe kam, in der ich aß, Brot und Wurst aus dem Papier packte und sich ein Bier dazu bestellte. Niemand machte ein Aufhebens davon, es sei denn, daß die acht bildhübschen Serbinnen auf dem Podium bei seinem Eintritt mehr Feuer in ihre Stimmen legten. Unter Soldaten, Handwerkern, Bettlern, Matrosen, Heizern und freundlichen Mädchen saß er da wie jeder andere Gast und verzehrte sein Essen.

Der Pastor, der Pope, ist dort unten auf dem Balkan überhaupt in sehr viel stärkerem Maße als bei uns populäre Volksfigur.

In Bulgarien zum Beispiel kommen die Popen — die dortzulande seltsamerweise ausgesucht schöne und große Menschen sind, wie als wenn man sie nach dem Prinzip der Auslese zu ihrem Beruf erkoren hätte — in die Speiselokale und Restaurants und — — segnen die Tische!

Während alles beim schönsten Essen ist, kommt — vom Wirt kaum begrüßt und von den Gästen gar nicht beachtet — so ein Pope mit sachten Schritten herein, sucht sich einen leeren Tisch, vor den er sich hinstellt, die Hände faltet und betet, bis er ihn zuletzt dann segnet. Der Segen des Popen, — das macht ein gutes Geschäft. Das sah ich in Warna, dem Hafen am Schwarzen Meer.

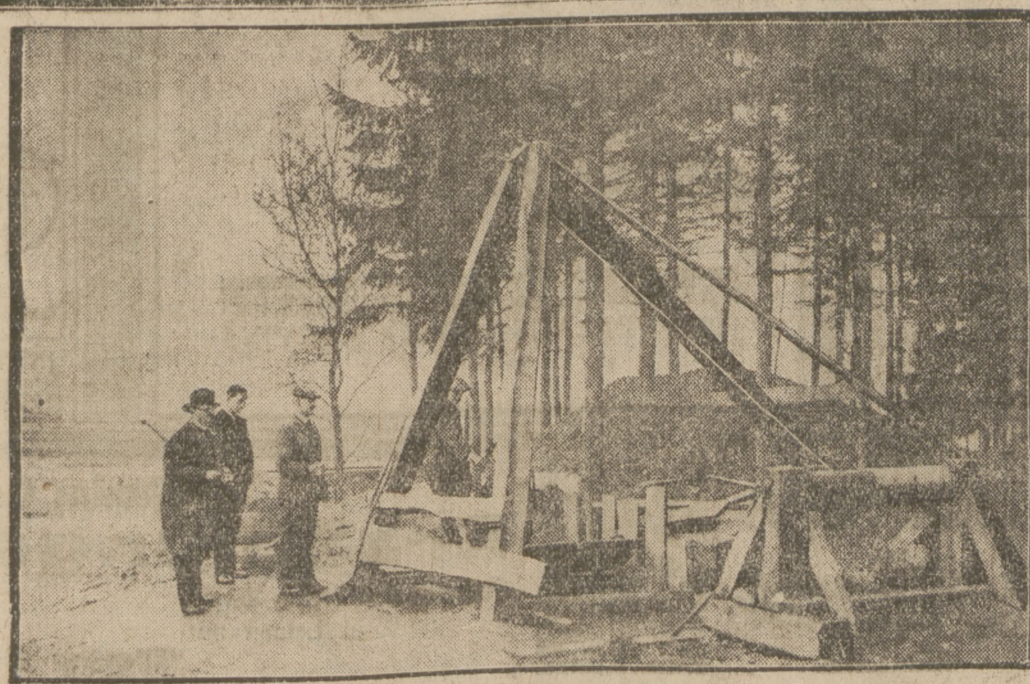
Dort gibt es auch zwischen der Ulitza Tzar Boris und dem Boulevard Maria Louise zwei, drei kleine Nebengäßchen, die nur für die Advokaten da sind. In luftigen Glasverschlägen, wie sie bei uns zur Not kleinen Grünkramläden ein Obdach sind, sitzen da die Herren Advokaten allen sichtbar an ihren Schreibtischen, Telephon (das maßlos billig ist!) und Schreibmaschine neben sich, und warten auf Kundschaft.

Der Advokat hier ist eben noch ganz und gar „Schriftgelehrter" im orientalischen Sinne, der den Leuten, die „was aufgesetzt" haben wollen, zu Diensten steht, einerlei, ob es sich da nun um die Abfassung eines simplen Privatbriefes, die Fertigung eines Vertages oder gerichtlichen Schriftsatzes handelt.

Glasverschlag neben Glasverschlag — und darüber hängen, wie bei uns noch in alten Zeiten, eiserne Firmenschilder mit dem Aufdruck: Advokat. Und im Schatten dieser Schilder ist die Kundschaft aufgefahren: Bauernwagen mit Ochsen- und Eselgespannen, auf deren bunter Pracht Bäuerinnen hocken und ihre Kinder stillen, indes da unten irgendwo in einem dieser Glasverschläge das arme Bäuerlein vor dem großmächtigen Herrn Advokaten sich verbeugt und seine Sache vorträgt.

Ganz die gleichen Elemente orientalischen Lebens findet man auch drüben in Rumänien.

In Bukarest auf der Piata Hallelor, wo die großen Zentralmarkthallen stehen, die der tägliche Treffpunkt der Bukarester Arbeitslosen sind, kann man direkt auf der Straße gebratene Fleischspeisen stehenden Fußes verspeisen. Die Fleischwaren liegen auf einer Holzkiste oder einem Hauklotz schön beieinander. Man zeigt nur mit dem Finger auf ein Kotelett, ein Stück Leber oder Niere — und schon ist es auf dem ambulanten Grill, der nichts weiter ist als ein primitives, oft arg verbeultes Eisengestell, gebraten. Du kannst es dann, wie du stehst und gehst — ohne Besteck, versteht sich! — verzehren, wie es landesüblich ist, mit einem Stück Brot dazu, das, ebenfalls landesüblich, mit einer gestempelten Steuermarke beklebt ist, die man erst abreißen muß, ehe man essen kann.



Goldfunde in Deutschland

In dem hessischen Dorf Allenstein an der Eder ist eine Goldader entdeckt worden. Man hat einen Schacht von 14 Meter Tiefe gegraben, aus dem das goldhaltige Gestein gewonnen wird. — Bereits im Mittelalter wurde in dieser Gegend Gold abgebaut, aus dem sogar Dukaten geschlagen wurden. Später allerdings wurde der Betrieb eingestellt, da die Funde nicht mehr lohnend waren.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Raiwa, Mała Dąbrówka. Verlag und Druck „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.

Allerhand Wissenswertes

Die Temperatur unserer Haut ist wesentlich niedriger als die Temperatur im Körperinnern; sie steigt und fällt mit der Außentemperatur und schwankt in den verschiedenen Stellen des Körpers zwischen 33.5 und 35.5 Grad; Nasenspitze und Ohrläppchen haben aber gar nur eine Haupttemperatur von 22 bis 24 Grad Celsius. —

*

Der Name Uruguay kommt aus dem Guaranischen. Uru heißt dort Hahn und Guay Schwanz. Uruguay heißt also Hahnschwanz. So hieß ursprünglich wegen der Gestalt seines Verlaufs ein Nebenfluß des Rio de la Plata. — Später nannte man das Land so. Auch Paraguay ist nach einem Fluß benannt. Paraguay setzt sich zusammen aus Para = Meer, und Qua-y = Quelle. Der Name bedeutet demnach Quelle des Meeres.

Rundfunk

Kattowitz — Welle 408,7

Dienstag. 12,15: Konzert. 14,20 und 15: Konzert. 17,45: Nachmittagskonzert. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,10: Moniuszko-Lieder. 22,50: Tanzmusik.

Mittwoch. 16,55: Englischer Unterricht. 17,35: Leichte Musik. 20,15: Konzert. 21: Solisten-Konzert. 23: Funkbriefkasten in französischer Sprache.

Warschau — Welle 1411,8

Dienstag. 12,15: Konzert. 14: Verschiedenes. 15,55: Kinderstunde. 16,20: Verschiedenes. 17,45: Konzert. 19: Verschiedenes. 20,15: Volkstümliches Konzert. 22,10: Lieder. 22,40: Abendnachrichten und Tanzmusik.

Mittwoch. 15,15: Verschiedenes. 17,35: Leite Musik. 18,50: Verschiedenes. 20,15: Chorkonzert. 21: Klavierkonzert. 22: Lieder und Arien. 22,35: Abendnachrichten. 22,45: Franz. Vortrag. — Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Gleichbleibendes Wochenprogramm.

6,30: Funkgymnastik. 6,45—8,30: Schallplattenkonzert. 11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11,35: Erstes Schallplattenkonzert. 12,35: Wetter. 12,55: Zeitzeichen. 13,10: Zweites Schallplattenkonzert. 13,35: Zeit, Wetter, Börse, Presse. 13,50: Fortsetzung des zweiten Schallplattenkonzerts. 14,45: Werbedienst mit Schallplatten. 15,10: Erster landwirt[illegible] Preisbericht, Börse Presse.

Dienstag, den 3. Mai. 10,10: Schulfunk. 15,50: Schlesische Tage 1932. 16: Goethe-Lieder. 16,30: Konzert. 17,30: Das Buch des Tages. 17,50: Stunde der Frau. 18,15: Vortrag. 19,05: Wetter — Abendmusik. 19,50: Vortrag. 20,15: Unsere Oper. 22: Abendnachrichten. 22,15: Kraftsport einst und jetzt. 22,30: Tanzmusik.

Mittwoch, den 4. Mai. 11,35: Für den Landwirt. 16: Jugendstunde. 16,30: Konzert. 17,15: Zeitdichtung. 17,30: Vortrag. 17,50: Lieder zur Laute. 18,15: Ueber den Umgang mit Bäumen. 18,30: Vortrag. 18,50: Wetter — Momentbilder vom Tage. 19: Das Volk der Arbeit. 19,30: Alt-Berliner-Tanzabend. 20,50: Blick in die Zeit. 21,20: Kammermusik. 22,20: Abendnachrichten. 22,50: Unterhaltung auf Schallplatten.

Versammlungskalender

Internationaler Frauentag.

Königshütte, am 8. Mai, nachmittags 4 Uhr, Volkshaus. Referentin: Genossin Kowoll.

Neudorf, am 8. Mai, nachmittags 3 Uhr, bei Gorecki. Referent: Genosse Knappik.

Siemianowitz, am 10. Mai, nachmittags 5 Uhr, bei Pawera (früher Ucher). Referentin: Genossin Kowoll.

Der Mann, der Arbeit bekam

An alle Arbeiter-Esperanto-Gruppen der Wojewodschaft Schlesien.

Laut Beschluß der Konferenz vom 20. März d. Js., beruft der provisorische Vorstand für den 3. Mai d. Js., vormittags 9 Uhr, nach Königshütte ins Volkshaus, ulica 3-go Maja 6, die ordentliche

„Gründungs-Konferenz“

des „Arbeiter-Esperanto-Bundes“ Poln.-Schl. mit folgender Tagesordnung ein:

1. Eröffnung und Wahl der Mandatsprüfungskommission.
2. Referat: „Esperanto und Arbeiterschaft“.
3. Diskussion zum Referat.
4. Konstituierung und Wahl des Vorstandes.
5. Festsetzung der Bundes-Beiträge.
6. Anträge und Verschiedenes.

Gemäß dem Beschluß vom 20. März d. Js., entsendet jede Gruppe oder Verein auf je 10 Mitglieder 1 Delegierten. Für jede angefangenen 10 Mitglieder einen weiteren Delegierten.

In Erwartung einer zahlreichen Teilnahme seitens der Ortsgruppen zeichnet der provisorische Vorstand.

i. A.: Parczyk A.

Gaugeneralversammlung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Gau Polen.

Am Donnerstag, den 5. Mai, früh 9 Uhr, findet in Alexanderfeld, Arbeiterheim, die ordentliche

Gaugeneralversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Begrüßung.
2. Verlesung des Protokolls von der letzten Gaugeneralversammlung.
3. Wahl des Präsidiums.
4. Wahl der Mandatsprüfungskommission.
5. Geschäftsbericht der Gauleitung, a) Obmann, b) Kassierer, c) Revisoren, d) Hüttenverwaltung, e) Skisektion und f) der Bezirksleiter.
6. Diskussion.
7. Wahl der Gauleitung, a) Obmann, b) Kassierer, c) Schriftführer und dessen Stellvertreter, d) der Hüttenverwaltung und deren Beisitzer, e) Revisoren.
8. Anträge.
9. Festsetzung der Beiträge.
10. Statutenänderung.
11. Festsetzung des nächsten Tagungsortes.
12. Verschiedenes.

Laut § 9 Abs. 1 des Gaustatuts hat jede Ortsgruppe einen Delegierten zu entsenden. Ortsgruppen mit mehr als 50 Mitgliedern haben für je 50 Mitglieder einen weiteren Delegierten zu stellen, wobei Bruchteile unter 5 Mitglieder unberücksichtigt bleiben.

Stimmberechtigt sind nur Delegierte die im Besitz eines Delegiertenausweises sind. „Berg frei“. Die Gauleitung.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag: Heimabend.

Dienstag: Fahrt ins Blaue, 5 Uhr Sammeln, Blücherplatz.

Mittwoch: Singen.

Donnerstag: Fahrt wie Dienstag.

Freitag: Volkstänze.

Sonntag: Fahrt ins Blaue, Leitung G. Kurtz.

Helferbesprechung der Kinderfreunde. Am Dienstag, den 3. Mai, vormittags 8½ Uhr, findet im Königshütter Volkshaus eine Besprechung aller Helfer des Bezirks statt. Vollzähliges Erscheinen, auch der Junghelfer, erwünscht.

Königshütte. (Ortskartell der Freien Gewerkschaften.) Am Mittwoch, den 4. Mai d. Js., nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, eine Vertrauensmännerversammlung der Freien Gewerkschaften des Ortsausschusses Krol.-Huta statt. Die Vertrauensmänner der einzelnen Organisationen werden ersucht, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung bestimmt zu erscheinen.

Königshütte. (Vertrauensmännerversammlung.) Am Mittwoch, den 4. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses eine Vertrauensmännerversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen infolge der wichtigen Tagesordnung notwendig.

Königshütte. (Touristenverein „Die Naturfreunde“.) Tourenprogramm: Sonntag, den 8. Mai, nach Neu-Chechlau. Abmarsch erfolgt pünktlich um 5 Uhr früh vom Volkshaus, für Teilnehmer mit Verkehrskarten. Teilnehmer ohne Verkehrskarten haben die Möglichkeit, die Transitbahn ab Markthalle, um 6,08 Uhr; ab Grenze 6,18 übern Korridor, oder 5.51 von Chorzow bis Scharley-Piekary, zu benutzen. Führer Pelka.

Siemianowitz. (Freie Sänger.) Am Mittwoch, den 4. d. Mts., Probe. Am Donnerstag, den 5. d. Mts., Hauptprobe um 4 Uhr in der Aula. Zu beiden Proben vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Schwientochlowitz. Am Montag, den 2. Mai, abends 7 Uhr, findet im bekannten Lokal die fällige Monatsversammlung der Gewerkschaftsjugend statt. Um pünktliches Erscheinen aller jugendlichen Mitglieder wird ersucht. Referent zur Stelle.